

BKF-R

Handbuch

Markus Scholz
Michael Wagner
Jan Markus Stegkemper

Version 1.5

BKF-R Handbuch (Version 1.5) - 2022

Institut für Sonderpädagogik
Pädagogik bei geistigen und körperlichen Behinderungen
Universität Koblenz-Landau

Fakultät für Sonderpädagogik
Psychologie und Diagnostik im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung
Pädagogische Hochschule Ludwigsburg

Lehrstuhl für Pädagogik bei Geistiger Behinderung
Julius-Maximilians-Universität Würzburg



Dieses Werk ist unter einer Creative Commons Lizenz vom Typ Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0 International zugänglich. Um eine Kopie dieser Lizenz einzusehen, konsultieren Sie <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/> oder wenden Sie sich brieflich an Creative Commons, Postfach 1866, Mountain View, California, 94042, USA.

AUFBAU, INHALT, AUSFÜLLHINWEISE	5
ALLGEMEINES	6
AUFBAU UND STRUKTUR	6
ANWENDUNGSPROZESS	7
SKALIERUNG	9
GRUNDDATEN	9
BASISMODUL B 1: SITUATIONSSPEZIFISCHE KOMMUNIKATION (PRAGMATISCHE KOMPETENZEN)	10
ALLGEMEINE AUSFÜLLHINWEISE	10
B 1.1 VERHALTENSSTEUERUNG ANDERER	12
B 1.2 SOZIALE INTERAKTION UND KOMMUNIKATIONSPROZESS	13
B 1.3 GEMEINSAME AUFMERKSAMKEIT	14
B 1.4 EMOTIONEN	16
B 1.5 BEDÜRFNISSE	16
B 1.6 ENTSCHEIDUNGEN	17
BASISMODUL B 2: GRUNDLEGENDE KOMMUNIKATIVE FÄHIGKEITEN	18
ALLGEMEINE AUSFÜLLHINWEISE	18
B 2.1 INFORMATIONSAUSDRUCK	18
B 2.2 INFORMATIONSAUFNAHME	23
Möglichkeiten der Informationsaufnahme	23
Sprachverständnis	24
B 2.3 INTERAKTION	26
Konversation	26
Situation	27
ZUSATZMODUL Z 3: WAHRNEHMUNG	28
Wahrnehmung allgemein	28
Spezifische Wahrnehmungskompetenzen	28
ZUSATZMODUL Z 4: ORIENTIERUNG	29
Räumliche Orientierung	29
Zeitliche Orientierung	30
ZUSATZMODUL Z 5: MOTORIK	30
AUSWERTUNG	32
STRUKTUR DER AUSWERTUNG	33
ERFASSUNG DER GRUNDDATEN	33
ÜBERTRAGEN DER DATEN AUS DEN BÖGEN	34
AUSWERTUNG DER ERGEBNISSE	38
DIE INDIVIDUELLE PERSPEKTIVE – EINZELNE EINSCHÄTZUNGEN DER JEWEILIGEN BEOBACHTER*INNEN	38
Basismodul B 1: Situationsspezifische Kommunikation (Pragmatische Kompetenzen)	39
Basismodul B 2: Grundlegende kommunikative Fähigkeiten	40
Zusatzmodule Z 3-Z 5: Wahrnehmung, Orientierung und Motorik	41
INDIVIDUELLE PERSPEKTIVE UND VERGLEICH	41

ANWENDUNG, INTERPRETATION UND KOMMUNIKATIONSUNTERSTÜTZUNG	45
DIE ANWENDUNG DES BKF-R	46
GRUNDLEGENDE TIPPS ZUR KOMMUNIKATIONSUNTERSTÜTZUNG	46
INTERPRETATION DER ERGEBNISSE ZUM ZWECKE DER KOMMUNIKATIONSUNTERSTÜTZUNG	46
DER BEGRIFF ‚EINIGKEIT‘	47
SZENARIO 1 – EINIGKEIT IN DEN BEREICHEN MIT HOHEN WERTEN UND VIELE BEHERRSCHTE KOMMUNIKATIVE FUNKTIONEN	48
SZENARIO 2 – EINIGKEIT IN DEN BEREICHEN MIT NIEDRIGEN WERTEN UND WENIGE BEHERRSCHTE KOMMUNIKATIVE FUNKTIONEN	49
SZENARIO 3 – UNEINIGKEIT IN EINZELNEN BEREICHEN UND UNTERSCHIEDLICHE WAHRNEHMUNG DER BEHERRSCHTE KOMMUNIKATIVE FUNKTIONEN	49
KONSTRUKTION DES VERFAHRENS	51
GRUNDPRINZIP UND THEORETISCHER BEZUGSRAHMEN DES BKF-R	52
GRUNDPRINZIP	52
THEORETISCHER BEZUGSRAHMEN	52
GESCHICHTE DES BKF-R	52
REVISION	53
INHALTLICHE ÜBERARBEITUNG	53
STRUKTURELLE ÜBERARBEITUNG	54
ÜBERARBEITUNG DER AUSWERTUNG	54
ERSTE EVALUATION	55
LITERATURVERWEISE	56

Aufbau, Inhalt, Ausfüllhinweise

Allgemeines

Der BKF-R ist ein Beobachtungsinstrument zur Einschätzung grundlegender kommunikativer bzw. kommunikationsrelevanter Kompetenzen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Er ist auch zur Einschätzung kommunikativer Kompetenzen von Personen mit schwerwiegenden kommunikativen Beeinträchtigungen geeignet.

Das Verfahren ist multiperspektivisch angelegt, das heißt es werden Perspektiven und Einschätzungen unterschiedlicher Personen berücksichtigt. Dabei gibt es zwei Einsatzmöglichkeiten: Der BKF-R kann entweder so genutzt werden, dass unterschiedliche Bezugspersonen in unterschiedlichen Lebensbereichen die Kompetenzen einer Person einschätzen – z. B. Schule (Lehrkraft), häusliches Umfeld (Mutter), Therapie (Therapeutin) und Freizeit (Trainer im Sportverein). Oder er wird genutzt, um einen einzelnen Lebensbereich mehrperspektivisch zu betrachten – so könnten bspw. vier unterschiedliche Bezugspersonen aus dem schulischen Umfeld die Kompetenzen im schulischen Kontext einschätzen.

Ziel des BKF-R ist es, die Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Einschätzung verschiedener Bezugspersonen als Grundlage für die Bestimmung von Entwicklungszielen und Maßnahmen zur Kommunikationsunterstützung darzustellen. Die Idee basiert auf den Ergebnissen des Projektes ‚Unterstützte Kommunikation‘ zwischen der Ludwig-Maximilians-Universität München und der Bayerischen Landesschule für Körperbehinderte in München, aus dem die Erstversion des BKF hervorgegangen ist (vgl. Wagner & Kannewischer et al., 2005). Dabei hat sich gezeigt, dass Menschen in verschiedenen Lebensbereichen unterschiedliche Formen des kommunikativen Ausdrucks benutzen, ihre kommunikativen Kompetenzen in Abhängigkeit von der sozialen Umwelt variieren und einzelne Beobachter die Fähigkeiten einer Person sehr divergierend einschätzen. Von seiner Konzeption her ist der BKF-R keine ad hoc Hilfe. Er eignet sich nur bedingt zur einmaligen Erfassung von Beobachtungen. Vielmehr ist er konzipiert, eine Einschätzung auf Basis von Erfahrungen in vielen verschiedenen Situationen zu treffen. Wenn Sie den Bogen zur Diagnose von Kompetenzen einsetzen möchten, sollten Sie eine Einordnung erst nach mehreren Situationen treffen.

Aufbau und Struktur

Das Instrument ist modularisiert. Jedes Teilmodul ist für sich ausfüll- und auswertbar. Hierfür gibt es eine Excel-Datei, die Sie in einem ZIP-Archiv mit allen Unterlagen von der Seite www.bkf-r.de herunterladen können. Bitte achten Sie darauf, stets die aktuellsten Versionen (Bogen, Handbuch, Auswertungsdatei) zu verwenden. Eine ausführliche Beschreibung des Vorgehens finden Sie im Kapitel zur Auswertung. Sein volles Potenzial erreicht der Bogen, wenn alle Module von mehreren Bezugspersonen (maximal 4) bearbeitet wurden. Neben der Erhebung von Grunddaten (Modul 0) besteht der BKF-R aus insgesamt fünf Modulen. Die beiden Basismodule *Situationsspezifische Kommunikation (Pragmatische Kompetenzen)* (B 1) und *Grundlegende kommunikative Fähigkeiten* (B 2) sowie die optionalen Zusatzmodule *Wahrnehmung* (Z 3), *Orientierung* (Z 4) und *Motorik* (Z 5).

Kernbestandteil des BKF-R ist die Erfassung von situationsspezifischer Kommunikation (B 1), also individueller Äußerungsformen in elementaren Interaktionssituationen und die Beurteilung kommunikativer Fähigkeiten (B 2). Diese Module weisen Untermodule auf, die innerhalb dieses Handbuches noch ausführlicher besprochen werden. Zusammengefasst ergibt sich für das Instrument folgende Grundstruktur:

B 1. Situationsspezifische Kommunikation (Pragmatische Kompetenzen)

- B 1.1 Verhaltenssteuerung Anderer
- B 1.2 Soziale Interaktion und Kommunikationsprozess
- B 1.3 Geteilte Aufmerksamkeit
- B 1.4 Emotionen
- B 1.5 Bedürfnisse
- B 1.6 Entscheidungen

B 2. Grundlegende kommunikative Fähigkeiten

- B 2.1 Informationsausdruck
- B 2.2 Informationsaufnahme
- B 2.3 Interaktion

Z 3. Wahrnehmung**Z 4. Orientierung****Z 5. Motorik**

Aufgrund des Umfangs des BKF-R wird grundsätzlich nicht empfohlen, alle Module auf einmal durchzuarbeiten. Eine Aufteilung auf einen längeren Zeitraum ist sinnvoll.

Anwendungsprozess

Der BKF-R ist ein Instrument, das kommunikative Fähigkeiten aus den Perspektiven unterschiedlicher Personen einschätzen lässt und diese einander gleichwertig gegenüberstellt und abgleicht. In diesem Zusammenhang gibt es zwei Möglichkeiten den BKF-R mehrperspektivisch zu nutzen:

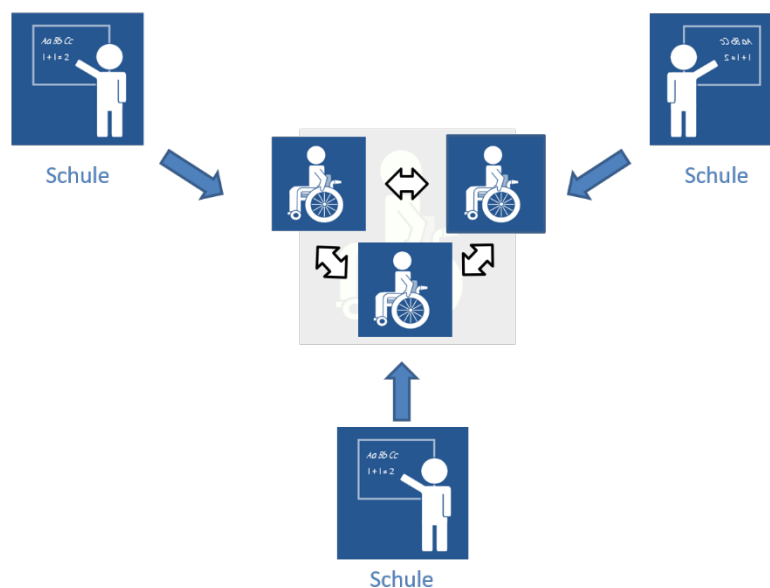
1. Mehrperspektivische Betrachtung eines Lebensbereichs:

Abbildung 1. Der BKF-R als Instrument zur mehrperspektivischen Betrachtung innerhalb eines Lebensbereichs - die Symbole entstammen der Symbolsammlung Sclera NPO (www.sclera.be).

Bei dieser Anwendung werden die kommunikativen Kompetenzen einer Person von verschiedenen Personen aus ein und demselben Lebensbereich eingeschätzt. So füllen bspw. im Bereich Schule die Klassenlehrer*in, eine zweite Lehrer*in die in der Klasse unterrichtet, die Fachlehrer*in und eine Individualbegleitung jeweils einen Bogen aus. Es ergibt sich dadurch die Möglichkeit, ein mehrperspektivisches Bild der kommunikativen Fähigkeiten einer Person innerhalb des einen Bereichs ‚Schule‘ zu erhalten (vgl. Abbildung 1).

2. Mehrperspektivische Betrachtung unterschiedlicher Lebensbereiche

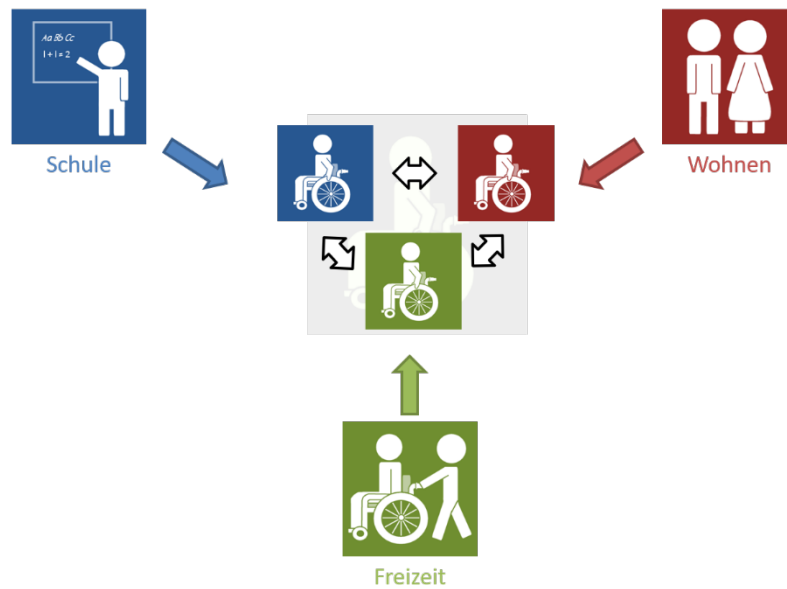


Abbildung 2. Der BKF-R als Instrument zur mehrperspektivischen Betrachtung innerhalb eines Lebensbereichs - die Symbole entstammen der Symbolsammlung Sclera NPO (www.sclera.be).

Bei dieser Anwendung werden die kommunikativen Kompetenzen einer Person von verschiedenen Personen aus unterschiedlichen Lebensbereichen eingeschätzt. Bspw. könnten die kommunikativen Kompetenzen in der Schule durch eine Lehrkraft, im häuslichen Umfeld durch einen Elternteil, in der Therapie durch die Therapeut*in und im Bereich Freizeit durch eine Freizeitassistent*in eingeschätzt werden. Sie erhalten dadurch ein Bild der kommunikativen Fähigkeiten einer Person, das Einschätzungen aus unterschiedlichen Lebensbereichen berücksichtigt (vgl. Abbildung 2).

Damit die mehrperspektivische Durchführung des BKF-R in einem oder in mehreren Lebensbereichen gewinnbringend gelingt, ist es notwendig, dass eine Koordinator*in den Anwendungsprozess federführend in die Hand nimmt und organisiert. Die Arbeit mit dem BKF-R umfasst in der Regel mehrere Phasen. Deren Abfolge sollte unbedingt berücksichtigt werden, um zu möglichst umfangreichen und relevanten Ergebnissen zu gelangen.

- Es wird eine *Person bestimmt, die den Anwendungsprozess des BKF-R koordiniert*. Es ist wichtig, dass diese das Verfahren (also: BKF-R-Bogen **und** -Handbuch) gut kennt.
- Die Koordinator*in legt fest, *welche mehrperspektivische Anwendungsform* des BKF-R (1 oder 2) zum Einsatz kommen soll. Abhängig von dieser Entscheidung kontaktiert sie mögliche *Beobachter*innen* aus einem oder unterschiedlichen Lebensbereichen.
- Die *Koordinator*in lädt alle Beobachter*innen zu einem Planungstreffen ein*. Sie informiert über Zielsetzung, Aufbau und Durchführung des BKF-R. Gemeinsam kann entschieden werden,

welche Module für die Person relevant erscheinen und über welchen Zeitraum diese eingeschätzt werden sollen. Es wird empfohlen zunächst bevorzugt die Basismodule B 1 und B 2 zu bearbeiten.

- Die *Koordinator*in* druckt die notwendigen *Beobachtungsbögen* aus und *ergänzt die Grunddaten* (Modul 0). Die unterschiedlichen *Beobachter*innen* beobachten dann jeweils die Person und tragen ihre *Einschätzungen* in ihren Bogen ein. Wichtig ist: Dabei gibt es keine ‚richtige‘ oder ‚falsche‘ Einschätzung. Jede Perspektive der beteiligten Personen ist gleichermaßen wichtig!
- Die *Koordinator*in* sammelt die *Beobachtungsbögen* ein und *überträgt die Ergebnisse* in die *Excel-Auswertung* (zu finden auf www.bkf-r.de). Danach druckt sie die automatisch erstellten Ergebnisblätter aus.
- Die *Koordinator*in* lädt alle Beobachter*innen zu einem *abschließenden Austauschtreffen* ein. In diesem werden die Ergebnisse vorgestellt, gemeinsam diskutiert und interpretiert. Auf Grundlage der Ergebnisse sollten außerdem sinnvolle nächste Entwicklungsziele und Unterstützungsangebote in den Blick genommen werden.

Zur Unterstützung Ihrer Arbeit mit dem BKF-R können Sie auf unserer Homepage www.bkf-r.de kostenlos eine Checkliste herunterladen, die die einzelnen Schritte übersichtlich darstellt.

Skalierung

Der Bogen ist vierstufig skaliert. Beachten Sie beim Ausfüllen bitte folgende Überlegungen:

Kann sicher soll angekreuzt werden, wenn eine Person eine Kompetenz sicher zeigt. Sie kann in der entsprechenden Situation so gut wie immer beobachtet werden.

Kann häufig soll angekreuzt werden, wenn eine Person eine Kompetenz besitzt und diese meistens beobachtet werden kann.

Kann selten soll angekreuzt werden, wenn eine Kompetenz nur in Ausnahmesituationen beobachtet werden kann.

Kann nicht soll angekreuzt werden, wenn die entsprechende Kompetenz bei der Person nicht beobachtet werden kann.

Diese Ausfüllhinweise gelten mit Ausnahme von Basismodul B 1 *Situationsspezifische Kommunikation (Pragmatische Kompetenzen)* für den gesamten Bogen. In diesem Modul weist das Instrumentarium nur die Möglichkeit auf, sich zwischen ‚immer‘, ‚häufig‘ und ‚selten‘ zu entscheiden. Im Folgenden werden alle Module und Untermodule näher erläutert sowie Hinweise zum Ausfüllen gegeben.

Grunddaten

Innerhalb der Grunddaten werden zunächst die personenbezogenen Daten des Kindes, des Jugendlichen oder des Erwachsenen erfasst, für den der BKF-R genutzt werden soll. Für die spätere Auswertung ist es sehr wichtig unbedingt anzugeben, von wem der Bogen ausgefüllt wurde (Name der Person) und welche Rolle diese Bezugsperson einnimmt (z. B. Lehrer*in, Elternteil).

Basismodul B 1: Situationsspezifische Kommunikation (Pragmatische Kompetenzen)

Basismodul B 1 *Situationsspezifische Kommunikation (Pragmatische Kompetenzen)* ist in sechs Unterbereiche gegliedert. Die Bezugspersonen sollen Art und Häufigkeit bestimmter Äußerungsformen in vorgegebenen Situationen einschätzen. Der Aufbau orientiert sich an grundlegenden Funktionen von Kommunikation (Verhaltenssteuerung Anderer, soziale Interaktion und gemeinsame Aufmerksamkeit in Anlehnung an Wetherby et al. (1988) bzw. Wetherby und Prizant (1989). Erweitert werden diese durch die Bereiche Emotionen, Bedürfnisse und Entscheidungen. Das Modul geht der Frage nach, wie verlässlich bestimmte Äußerungsformen in alltäglichen Situationen genutzt werden. Es geht darum, welche kommunikative Handlung (*was?*), mit welchen Äußerungsformen (*wodurch?* – z. B. Körperhaltung, Mimik, Fotos/Bilder) *wie genau* (z. B. Heben des Arms) ausgedrückt wird. Die Beobachtungsergebnisse können unmittelbar genutzt werden, um zum Beispiel ein *Ich-Buch* für die betreffende Person zu erstellen, welches die Äußerungsformen in wichtigen Kommunikationssituationen beschreibt.

Allgemeine Ausfüllhinweise

Das Ausfüllen des Teilmoduls erfolgt in vier Schritten:

1. Zuerst entscheiden Sie, ob die Person die jeweilige kommunikative Handlung zeigen kann (z. B. ‚Werden Gegenstände/Objekte innerhalb des Blickfeldes gefordert?‘). Kreuzen Sie entsprechend ‚Ja‘ oder ‚Nein‘ an.
2. Wenn Sie ‚Ja‘ angekreuzt haben, tragen Sie in das Feld ‚Genaue Äußerung‘ ein, wie die Person die jeweilige Handlung ausdrückt (z. B. hebt den Arm, kneift die Augen zusammen‘). Sie haben die Möglichkeit bis zu vier unterschiedliche Äußerungen zu vermerken. Sollten es mehr sein, beschränken Sie sich bitte auf die vier, die Sie für am bedeutsamsten halten.
3. Ordnen Sie dann jeder ‚genauen Äußerung‘ eine passende ‚Äußerungsform‘ zu. Es stehen neun verschiedene Formen zur Verfügung:

‚Verhalten‘

Die Person zeigt in der konkreten Situation ein Verhalten, das mit einer räumlichen Positionsveränderung einhergeht (z. B. steht auf und läuft zur Tür, um zu signalisieren, dass sie auf Toilette muss).

‚Körperhaltung‘

Die Person verändert ihre Körperhaltung, um sich auszudrücken (z. B. streckt sich als Zeichen für Zustimmung).

‚Laute‘

Die Person nutzt in der Situation Laute, die keine spezifisch persönlich festgelegte (ideosynkratische) und auch in der jeweils gesprochenen Sprache keine konventionelle Bedeutung haben.

‚Blick‘

Die Person blickt in der vorgegebenen Situation gezielt in eine bestimmte Richtung (z. B. schaut zur Tür, um auszudrücken, dass sie auf Toilette möchte).

„Mimik“

Die Person nutzt ihren mimischen Ausdruck, um sich in der vorgegebenen Situation mitzuteilen (z. B. verzieht das Gesicht für „nein“).

„Gestik/Gebärden“

Die Person nutzt in der konkreten Situation persönliche (idiosynkratische), nicht konventionelle Gesten oder konventionelle Gebärden, um sich auszudrücken (z. B. hebt den rechten Arm als Zeichen für „Ja“, gebärdet das Zeichen für Toilette).

„Fotos/Bilder“

Die Person nutzt Fotos, Bilder oder Piktogramme, um sich in der vorgegebenen Situation auszudrücken (z. B. zeigt auf das Foto der Schultoilette oder auf ein Piktogramm aus einer Symbolsammlung welches repräsentativ für die Schultoilette steht, um zu signalisieren, dass sie auf die Toilette gehen möchte).

„Lautsprache“

Die Person nutzt in der Situation Lautsprache, also Wörter mit konventioneller oder auch idiosynkratischer Bedeutung (z. B. „Papa“ konventionell für Vater oder „Ta“ idiosynkratisch für Vater).

„Schrift“

Die Person nutzt Schriftsprache, um sich in der Situation auszudrücken (z. B. indem sie etwas auf einen Notizblock schreibt oder etwas mit Hilfe der Buchstaben auf einem Sprachausgabegerät buchstabiert).

Bei der Zuordnung einer Äußerungsform steht die Nutzer*innenperspektive im Mittelpunkt. Kommuniziert eine Nutzer*in mittels eines Sprachausgabegeräts, so hören Sie womöglich die Kommunikationshilfe ‚sprechen‘. Für den oder die Nutzer*in können die Inhalte zugleich aber auf andere Weise dargestellt sein. So kann auf dem Gerät z. B. eine bestimmte Symbolsammlung verwendet werden (z. B. Metacom oder PCS). Die Person drückt sich dann also mittels der Äußerungsform ‚Fotos/Bilder‘ aus – auch wenn letztendlich eine Sprachausgabe zu vernehmen ist. Oder die Person schreibt schriftsprachlich auf, was später durch die Kommunikationshilfe zu Gehört gebracht wird – dann wäre die passende Äußerungsform ‚Schrift‘.

4. Überlegen Sie, wie verlässlich die Äußerungsform genutzt wird und tragen Sie das ein. Das Basismodul B 1 ist dreistufig skaliert, das heißt sie haben drei unterschiedliche Ankreuzmöglichkeiten:

„Immer“ soll angekreuzt werden, wenn eine Äußerungsform sicher gezeigt wird. Sie kann in der entsprechenden Situation so gut wie immer beobachtet werden.

„Häufig“ soll angekreuzt werden, wenn eine Äußerungsform beherrscht wird und somit grundsätzlich beobachtet werden kann. Es kann jedoch sein, dass sie in vereinzelter Situationen nicht sicher gelingt.

„Selten“ soll angekreuzt werden, wenn eine Äußerungsform nur in Ausnahmesituationen gezeigt wird und meist nicht beobachtet werden kann.

B 1.1 Verhaltenssteuerung Anderer

Innerhalb dieses Teilmoduls geht es um die Fähigkeit der Person, das Verhalten anderer Personen zu beeinflussen. Dabei handelt es sich um eine sehr grundlegende kommunikative Kompetenz, bei der es entweder darum geht etwas zu bekommen, das man möchte, oder etwas zu beenden oder abzulehnen, was man nicht haben will (vgl. u.a. Rowland 2011; Wetherby et al. 1988; Wetherby & Prizant 1989).

1.1.1 Fordert die Person Gegenstände/Objekte innerhalb ihres Blickfeldes? Wenn ,ja', wie?

Beobachten Sie, ob die Person Gegenstände/Objekte innerhalb des Blickfeldes (sichtbar aber nicht selbst erreichbar) fordern kann und welche kommunikativen Äußerungsformen, die Person hierfür nutzt.

Praxishinweis

Stellen Sie einen beliebten Gegenstand (z. B. Spielzeug, Süßigkeit) ins Blickfeld der Person. Der Gegenstand sollte so platziert sein, dass er von der Person nicht selbstständig erreicht werden kann. Beobachten Sie die Reaktion der Person.

1.1.2 Fordert die Person Gegenstände/Objekte außerhalb ihres Blickfeldes? Wenn ,ja', wie?

Beobachten Sie die kommunikativen Äußerungsformen, welche die Person nutzt, um Objekte oder Gegenstände zu fordern, die sie/er nicht unmittelbar sehen kann, weil sie sich zum Beispiel in einem anderen Raum oder in einem geschlossenen Schrank befinden.

Praxishinweis

Platzieren Sie einen beliebten Gegenstand (z. B. Spielzeug, Süßigkeit) gemeinsam mit der Person in einem Schrank oder einem Zimmer. Schließen Sie den Schrank oder verlassen Sie mit der Person das Zimmer. Beobachten Sie die Reaktion der Person in einer nachfolgenden Kommunikationssituation.

1.1.3 Fordert die Person Handlungen innerhalb einer konkreten Situation ein? Wenn ,ja', wie?

Beobachten Sie die kommunikativen Äußerungsformen, welche die Person nutzt, um den Beginn oder die Fortführung einer Handlung zu fordern, die in den jeweiligen Kontext passt (z. B. Fortsetzung eines Spiels in einer Spielsituation, Hilfe beim Umziehen in der Umkleidekabine des Schwimmbades).

Praxishinweis

Beginnen Sie in einer bekannten Situation nicht mit der erwarteten Handlung (z. B. Verteilen des Essens am Mittagstisch) oder unterbrechen Sie eine gemeinsame Handlung (z. B. ein gemeinsames Spiel). Beobachten Sie die Reaktion der Person. Gibt es eine Aufforderung der Person an Sie, die Handlung zu beginnen oder fortzusetzen?

1.1.4 Fordert die Person Handlungen, die nichts mit der konkreten Situation zu tun haben? Wenn ,ja', wie?

Beobachten Sie die kommunikativen Äußerungsformen, welche die Person nutzt, um den Beginn einer Handlung zu fordern, die nicht unmittelbar in den jeweiligen Kontext passt (z. B. Beginn eines Spiels in der Umkleidekabine des Schwimmbades).

1.1.5 Lehnt die Person Gegenstände oder Objekte ab? Wenn ,ja', wie?

Beobachten Sie die kommunikativen Äußerungsformen, welche die Person nutzt, um Ihnen zu zeigen, dass sie etwas nicht haben möchte (z. B. ungeliebtes Essen, unbeliebtes Spielzeug).

Praxishinweis

Bieten Sie der Person offensiv einen Gegenstand an, von dem Sie sich sicher sind, dass sie ihn nicht mag. Beobachten Sie die Person. Wie drückt sie aus, dass Sie den Gegenstand wieder wegnehmen sollen?

1.1.6 Lehnt die Person Handlungen ab? Wenn ,ja', wie?

Beobachten Sie die kommunikativen Äußerungsformen, welche die Person nutzt, um Ihnen zu zeigen, dass sie etwas nicht machen oder etwas das gerade passiert beenden möchte (z. B. beenden der Essensgabe, weil die Person satt ist; beenden eines Spiels).

Praxishinweis

Beginnen Sie mit einer Handlung, von der Sie sich sicher sind, dass sie die Person nicht mag (z. B. unbeliebtes Spiel). Beobachten Sie die Reaktion der Person. Wie drückt sie aus, dass sie eigentlich keine Lust auf das hat, was Sie machen möchten?

B 1.2 Soziale Interaktion und Kommunikationsprozess

Kommunikation hat eine wichtige soziale Funktion. Innerhalb des Bereiches *Soziale Interaktion* werden Situationen bzw. Handlungen der Person beschrieben, bei denen es primär darum geht, auf sich aufmerksam zu machen. Diese Aufmerksamkeit dient dann einem bestimmten sozialen Zweck bzw. hat eine soziale Funktion (z. B. ein Kind macht auf sich aufmerksam, weil es getröstet werden möchte).

1.2.1 Fordert die Person eine gemeinsame Aktion (z. B. Beginn eines Spiels)? Wenn ,ja', wie?

Beobachten Sie die Äußerungsformen, die von der Person genutzt werden, um eine gemeinsame Handlung zu fordern, wobei die Gemeinsamkeit im Mittelpunkt steht. Wie drückt die Person aus, dass sie mit Ihnen zusammen etwas machen möchte (z. B. gemeinsames Lesen eines Bilderbuches, ein gemeinsames Spiel).

1.2.2 Fordert die Person soziale oder emotionale Unterstützung (z. B. Trost)? Wenn ,ja', wie?

Beobachten Sie, welche Äußerungsformen die Person nutzt, um von Ihnen soziale oder emotionale Unterstützung zu fordern. Wie drückt die Person aus, dass sie das Bedürfnis hat von Ihnen emotional unterstützt oder getröstet zu werden?

1.2.3 Begrüßt die Person andere? Wenn ,ja', wie?

Beobachten Sie die Äußerungsformen, die von der Person genutzt werden, um bekannte oder auch unbekannte Personen zu grüßen. Dabei geht es nicht notwendigerweise darum, ein Gespräch mit den Personen zu beginnen, sondern auch um Höflichkeitsfloskeln (z. B. Begrüßen der Anwesenden beim Betreten eines Raumes).

1.2.4 Verabschiedet sich die Person von anderen? Wenn „ja“, wie?

Beobachten Sie die Äußerungsformen, die von der Person genutzt werden, um sich von bekannten oder unbekannten Personen zu verabschieden. Dabei geht es nicht notwendigerweise darum, dass dieser Situation ein Gespräch vorausgegangen ist, sondern auch um Höflichkeitsfloskeln (z. B. Abschiedsfloskel („Tschüss“) beim Verlassen eines Raumes mit verschiedenen Personen).

1.2.5 Bedankt sich die Person bei anderen? Wenn „ja“, wie?

Beobachten Sie die Äußerungsformen, welche von der Person verwendet wird, um sich bei jemand für eine Handlung oder für einen Gegenstand zu bedanken (z. B. gebärdet „Danke“, nachdem sie eine Kugel Eis bekommen hat).

1.2.6 Fragt die Person andere um Erlaubnis? Wenn „ja“, wie?

Beobachten Sie, welche Äußerungsform die Person verwendet, um Ihre Erlaubnis für etwas zu bekommen. Wie drückt die Person aus, wenn sie etwas machen möchte, von dem sie sich nicht sicher ist, ob sie dies machen darf oder von dem es weiß, dass Sie vorher gefragt werden müssen.

1.2.7 Beginnt die Person Kommunikation mit anderen? Wenn „ja“, wie?

Beobachten Sie, wie die Person Ihre Aufmerksamkeit gewinnt, um ein Gespräch bzw. eine Konversation zu beginnen. Wie merken Sie, dass die Person mit Ihnen sprechen möchte?

Praxishinweis

Es gibt verschiedene Möglichkeiten zu beobachten, wie eine Person eine Konversation startet. Sie sollten Situationen schaffen, die es notwendig machen, dass die Person zunächst Ihre Aufmerksamkeit gewinnen muss. Verstecken Sie einen beliebigen Gegenstand (z. B. Spielzeug), den die Person normalerweise in der Situation nutzt oder innerhalb der nachfolgenden Situation brauchen wird. Oder vertauschen Sie nützliche Gegenstände mit Dingen, die für den Zweck unbrauchbar sind (z. B. den Trinkbecher der Person mit einer Spielfigur). Gehen Sie anschließend gewohnten Routinen nach. Beobachten Sie, wie die Person versucht Ihre Aufmerksamkeit zu gewinnen.

1.2.8 Weist die Person andere auf Missverständnisse hin? Wenn „ja“, wie?

Innerhalb der Kommunikation mit Personen, die auf Hilfsmittel oder alternative Äußerungsformen angewiesen sind, kommt es leicht zu Missverständnissen. Die Konversation befindet sich dann unter Umständen in einer Sackgasse. Welche Ausdrucksmöglichkeiten nutzt die Person um auszudrücken, dass sie von Ihnen falsch oder nicht verstanden wurde?

1.2.9 Beendet die Person Kommunikation mit anderen? Wenn „ja“, wie?

Beobachten Sie die Äußerungsformen, die von der Person genutzt werden um zu signalisieren, dass ein gemeinsames Gespräch beendet ist. Wie gibt Ihnen die Person zu verstehen, dass sie den Kommunikationsprozess abschließen möchte?

B 1.3 Gemeinsame Aufmerksamkeit

Für den Ausdruck dieser Aspekte muss die Person gelernt haben, ihre Aufmerksamkeit auf mindestens zwei Dinge (z. B. Person und eine bestimmte Sache) gleichzeitig zu richten. Ziel ist es, die Aufmerksamkeit anderer Personen auf ein bestimmtes Ereignis oder einen bestimmten Gegenstand zu lenken, um

etwas zu kommentieren, Informationen über den Gegenstand zu erhalten oder grundsätzlich auf etwas aufmerksam zu machen.

1.3.1 Macht die Person andere Personen auf Ereignisse oder Gegenstände aufmerksam? Wenn „ja“, wie?

Beobachten Sie die Äußerungsformen, die von der Person genutzt werden, um Sie auf etwas ganz bestimmtes (Ereignis oder Person) aufmerksam zu machen. Wie schafft es die Person, Ihre Aufmerksamkeit auf eine bestimmte Sache zu richten (z. B. auf ein vorbeifahrendes Auto, auf die Katze des Nachbarn)?

Praxishinweis

Um zu sehen, wie eine Person Sie auf etwas aufmerksam macht, müssen Sie mit plötzlichen Veränderungen oder für den Kontext unerwarteten Gegenständen arbeiten. Hierzu gibt es verschiedene Möglichkeiten. Z. B. könnte man in einem bestimmten Raum etwas sehr ungewöhnliches und leicht Wahrnehmbares platzieren (z. B. eine lebensgroße Pappaufsteller-Figur) und selbst diesen Gegenstand bewusst nicht beachten. Der Gegenstand könnte dazu z. B. auch vor dem Fenster platziert werden, damit er zwar gesehen werden kann, aber nicht sofort beim Betreten des Raumes auffällt. Eine zweite Möglichkeit wäre die Veränderung eines Spielgegenstands. Sie könnten z. B. mit einer durchsichtigen Kugel (z. B. aus einem alten Kaugummiautomaten) spielen, indem Sie die Kugel mit der Person abwechselnd hin- und herrollen. Nach einer Weile verstecken Sie von der Person unbemerkt unter dem Tisch einen kleinen Gegenstand (z. B. Spielzeugfigur) in der Kugel und setzen dann, ohne sich etwas anmerken zu lassen, das Spiel fort. Beobachten Sie, ob und wie die Person reagiert.

1.3.2 Kommentiert die Person Ereignisse oder Gegenstände in einer aktuellen Situation? Wenn „ja“, wie?

Beim Kommentieren geht es um Bemerkungen über ein Ereignis oder einen Gegenstand, der etwas über die Eigenschaften aus der Sicht der Person aussagt. Welche Äußerungsformen nutzt die Person, um Ereignisse oder Gegenstände zu kommentieren (z. B. „Ach wie süß“ in Bezug auf die Katze des Nachbarn, „Coole Farbe“ in Bezug auf ein Kleidungsstück)?

1.3.3 Erfragt die Person Informationen über Situationen, Personen oder Gegenstände? Wenn „ja“, wie?

Eine wichtige Motivation für Kommunikationsprozesse ist das Bedürfnis mehr über bestimmte Personen, Dinge oder Ereignisse zu erfahren. Beobachten Sie, welche Äußerungsformen die Person benutzt, um Ihnen mitzuteilen, dass sie gerne mehr über einen Gegenstand oder eine Sache wissen möchte (z. B. Zeigen auf einen Gegenstand, um mehr über ihn (z. B. „das ist ein Elefant“) oder seine Eigenschaften (z. B. „das Auto ist grün) zu erfahren).

1.3.4 Erzählt die Person von etwas außerhalb der aktuellen Situation? Wenn „ja“, wie?

Der Austausch von Informationen ist im sozialen Miteinander von sehr großer Bedeutung. Beobachten Sie die Äußerungsformen, die von der Person genutzt werden, wenn Sie etwas erzählt, das nichts mit der aktuellen Situation zu tun hat oder sich nicht auf die unmittelbare Umgebung bezieht (z. B. wie es im letzten Urlaub war oder was sie gestern gemacht hat).

B 1.4 Emotionen

Dieser Bereich beleuchtet den Ausdruck innerer Befindlichkeiten und Zustände der Person. Die Gliederung des Abschnitts bezieht sich auf die Einteilung von Emotionen nach Ulich und Mayring (1992, 2003), die 18 Grundemotionen grob in vier Gruppen (Zuneigungsgefühle, Abneigungsgefühle, Wohlbefindensgefühle und Unbehagensgefühle) unterteilen (vgl. auch Bundschuh 2003). Ergänzt wird dies durch die Frage nach der Ausdrucksmöglichkeit von Schmerz.

1.4.1 Drückt die Person Wohlbefinden aus? Wenn „ja“, wie?

Emotionen im Bereich Wohlbefinden sind Freude, Zufriedenheit, Erleichterung, Entspannung, Glück, etc.

1.4.2 Drückt die Person Unbehagen aus? Wenn „ja“, wie?

Emotionen im Bereich Unbehagen sind Niedergeschlagenheit, Trauer, Kummer, Schuldgefühle, Langweile, Müdigkeit, Anspannung, Stress, Einsamkeitsgefühl, etc.

1.4.3 Drückt die Person Schmerz aus? Wenn „ja“, wie?

Schmerzen haben einen wesentlichen Einfluss auf die Aufnahmefähigkeit und das Wohlbefinden der Person. Daher ist es wichtig zu wissen, wann das Gegenüber Schmerzen hat und wie diese ausgedrückt werden.

1.4.4 Drückt die Person Zuneigung aus? Wenn „ja“, wie?

Wie drückt die Person Zuneigung gegenüber sich selbst und gegenüber anderen aus? Emotionen in diesem Bereich sind u.a. Liebe, Sympathie, Mitgefühl, Stolz, Überraschung.

1.4.5 Drückt die Person Abneigung aus? Wenn „ja“, wie?

Emotionen in diesem Bereich sind Ekel, Abscheu, Ärger, Wut, Zorn, Angst, Neid, etc.

B 1.5 Bedürfnisse

Die Äußerung von Bedürfnissen ist von großer Bedeutung im Hinblick auf die Möglichkeit, Interaktionssituationen selbstbestimmt und im Kontext eigener Bedarfe aktiv zu beeinflussen. Körperliches Wohlbefinden und die Möglichkeit der Entwicklung der Persönlichkeit eines Menschen ist mit abhängig von der Befriedigung physiologischer Grundbedürfnisse in Sinne von Maslow (1978). Dieser Bereich nimmt daher die Möglichkeit des Ausdrucks grundlegender körperlicher Bedürfnisse in den Blick: Ich möchte etwas essen, ich möchte etwas trinken, ich möchte mich ausruhen. Die ergänzenden Aspekte Toilettengang (diese Frage beinhaltet explizit auch die Inkontinenzversorgung, also z. B. eine volle Windel) und Lageveränderung sind im Hinblick auf das Wohlbefinden eines Menschen ebenfalls zentral. Die Beobachtung und Einschätzung der entsprechenden Äußerungsformen einer Person sollte sich auf Situationen beziehen, in denen das entsprechende Bedürfnis eindeutig im Vordergrund steht.

1.5.1 Äußerst die Person Hunger zu haben? Wenn „ja“, wie?

1.5.2 Äußerst die Person Durst zu haben? Wenn „ja“, wie?

1.5.3 Äußerst die Person müde zu sein? Wenn ,ja', wie?**1.5.4 Äußert die Person zur Toilette zu müssen bzw. dass eine Inkontinenzversorgung notwendig ist? Wenn ,ja', wie?****1.5.5 Äußerst die Person das Bedürfnis nach einer Lageveränderung? Wenn ,ja', wie?****B 1.6 Entscheidungen**

Dieser Bereich konkretisiert die bereits im Teilmodul B 1.1 *Verhaltenssteuerung Anderer* abgefragten Bereiche. Hierfür wurden die aus unserer Sicht für den Alltag relevantesten Aspekte ausgewählt (Auswahl, Ablehnung und Zustimmung).

1.6.1 Entscheidet die Person zwischen vorgegebenen Alternativen? Wenn ,ja', wie?

Beobachten Sie, welche Äußerungsformen von der Person genutzt werden, um sich zwischen zwei oder mehreren Angeboten (z. B. unterschiedliche Getränke oder unterschiedliche Aktivitäten) zu entscheiden. Wie signalisiert Ihnen die Person, dass sie eine ganz bestimmte Alternative wählt?

Praxishinweis

Im Bereich Entscheidungen ist es wichtig Klarheit darüber zu haben, inwieweit die Person tatsächlich eine bewusste Entscheidung trifft oder ein anderer Faktor (z. B. die Position des Gegenstandes, die Verfügbarkeit eines ganz bestimmten Ausdrucksmittels) die Wahl beeinflusst. Wenn Sie Entscheidungssituationen gestalten, sollten Sie mit Gegenständen arbeiten, von denen Sie sich sicher sind, dass sie von der Person sehr oder überhaupt nicht gemocht werden. Vertauschen Sie die Reihenfolge der Wahlgegenstände, um sich sicher zu sein, dass tatsächlich eine Wahl im Sinne einer bewussten Entscheidung erfolgt.

1.6.2 Äußert die Person Zustimmung („Ja“)? Wenn ,ja', wie?

Beobachten Sie, welche Äußerungsformen die Person verwendet, um etwas zu bestätigen, also „Ja“ zu äußern.

Praxishinweis

Zustimmung können Sie beobachten, indem Sie der Person beliebte Gegenstände (z. B. Essen oder Getränke, ein bestimmtes Spiel) anbieten. Sie sollten sich sicher sein, dass die Person diese auch wirklich haben möchte. Zeigen Sie der Person den betreffenden Gegenstand und fragen Sie „Möchtest du das haben?“ oder „Möchtest du damit spielen?“. Achten Sie auf die Reaktion des Kindes. Achten Sie darauf, dass das Signal für Zustimmung sich von Signalen zum Erreichen des Gegenstandes (z. B. Zeigen in diese Richtung oder Greifen nach dem Gegenstand) abgrenzen lässt.

1.6.3 Äußerst die Person Ablehnung („Nein“)? Wenn ,ja', wie?

Beobachten Sie, welche Äußerungsformen die Person verwendet, um etwas abzulehnen, also „Nein“ zu äußern.

Praxishinweis

Um Situationen für Ablehnungen zu schaffen, benötigen Sie Gegenstände, die von der Person nicht gemocht werden. Präsentieren Sie etwas Unbeliebtes (z. B. Essen, Getränke) oder spielen Sie ein Spiel, welches das Kind nicht mag. Achten Sie auf die Reaktion des Kindes, wenn Sie ihm den Gegenstand anbieten („Möchtest du das haben?“) oder die Aktion beginnen. Achten Sie darauf, dass Sie es evtl. mit einer Person zu tun haben, die in ihrem Leben schon viele kommunikative Misserfolgserfahrungen machen musste und stellen Sie deshalb sicher, dies spielerisch zu gestalten bzw. die Situation im Guten enden zu lassen.

Basismodul B 2: Grundlegende kommunikative Fähigkeiten

Im Basismodul *Grundlegende kommunikative Fähigkeiten* geht es, in Anlehnung an die Einteilung von Bullova (1980), um die Bereiche Informationsausdruck, Informationsaufnahme und Interaktion. Ziel ist die allgemeine Erfassung der Kompetenzen, die einer Person unabhängig von spezifischen Kommunikationssituationen zur Verfügung stehen, um etwas auszudrücken, Informationen von anderen Personen aufzunehmen oder Interaktionen zu gestalten.

Allgemeine Ausfüllhinweise

Das Ausfüllen von Basismodul 2.1 erfolgt in zwei Schritten.

1. Entscheiden Sie als erstes, ob die entsprechende Ausdrucksform überhaupt genutzt wird. Kreuzen Sie entsprechend ‚Ja‘ oder ‚Nein‘ an.
2. Wenn Sie ‚Ja‘ angekreuzt haben, füllen Sie dann die weiteren Punkte aus. Sie haben jeweils vier Antwortmöglichkeiten (‚kann sicher‘; ‚kann häufig‘; ‚kann selten‘; ‚kann nie‘ - siehe Skalierung, S. 9).

B 2.1 Informationsausdruck

Der Bereich soll Auskunft darüber geben, über welche grundlegenden Möglichkeiten zum *Informationsausdruck* die Person verfügt. Dabei wird zwischen Laute/Lautsprache, Gesten/Gebärden, Fotos/Bilder und Schrift als mögliche Informationsträger unterschieden. Für eine noch differenziertere Diagnostik kann dieser Bereich des BKF-R durch die Nutzung weiterer Verfahren zur Bestimmung des aktiven Wortschatzes ergänzt werden.

Wie im Basismodul B 1 wird hier auch die Nutzerperspektive fokussiert. Es ist also nicht von Bedeutung, was Sie in Ihrer Beobachterposition wahrnehmen (z. B. die künstliche Sprachausgabe eines Sprachausgabegeräts), sondern welche Form die Person nutzt. Das heißt, auch wenn das Sprachausgabegerät ‚Toilette‘ spricht, wenn die Person auf ein Bild von einer Toilette drückt, ist die hier genutzte Äußerungsform nicht Laute/Lautsprache, sondern Fotos/Bilder.

Laute/Lautsprache

Unter Laute/Lautsprache fallen alle Bereiche, die von den Stimm- und/oder Sprechwerkzeugen der Person hervorgebracht werden. Die Spannweite der Fragen umfasst das Artikulieren einzelner konkreter Laute bis hin zu Erläuterungen von komplexen Zusammenhängen mittels Lautsprache.

2.1.1 Kann einzelne Laute artikulieren

Die Person kann einzelne Laute für andere wahrnehmbar ausdrücken.

2.1.2 Nutzt konventionelle Begriffe

Konventionell bedeutet in dem Zusammenhang, dass die Begriffe Teil einer spezifischen Sprache sind, es sich also nicht um Wörter handelt, die nur von dieser Person genutzt werden. Die verwendeten Begriffe sind also für Dritte verständlich.

2.1.3 Kann einzelne Wörter verständlich sprechen

Die Aussprache der Wörter ist so, dass sie von anderen Personen verstanden werden können.

2.1.4 Kann Gegenstände oder Personen benennen

Die Person kann mit Hilfe der Lautsprache verschiedene Gegenstände (z. B. ein bestimmtes Getränk) oder auch Personen (z. B. die Lehrerin in der Klasse) in ihrer unmittelbaren Umgebung benennen.

2.1.5 Kann Eigenschaften eines Gegenstandes benennen

Die Person kann mit Hilfe der Lautsprache die Eigenschaften von Gegenständen in ihrer Umgebung benennen (z. B. Farbe oder Größe von Gegenständen).

2.1.6 Kann Tätigkeiten benennen

Die Person kann mit Hilfe der Lautsprache ihr eigenes Handeln oder das Handeln Anderer beschreiben (z. B. „malen“, „trinken“ etc.).

2.1.7 Kann einfache Sätze verständlich sprechen

Die Person kann nicht nur einzelne Begriffe, sondern Begriffskombinationen aus mindestens zwei bis drei Wörtern für Andere verständlich artikulieren.

2.1.8 Kann von Ereignissen erzählen

Die Person kann mit Hilfe der Lautsprache von beobachteten oder erlebten Ereignissen berichten (z. B. „Peter ist zu Toilette gegangen“ oder „Gestern habe ich Fußball geschaut“). Die grammatikalische Richtigkeit der Sätze spielt dabei keine Rolle (z. B. „Gestern ich Fußball schauen“).

2.1.9 Nutzt Pronomen (ich, er, sie, mein, dein, sein)

Die Person nutzt in der lautsprachlichen Kommunikation Pronomen (z. B. „Das ist *mein* Ball“, „der Stift gehört *ihm*“).

2.1.10 Kann Zusammenhänge ausdrücken (z. B. Ursache-Wirkung)

Der Person gelingt es, mit Hilfe der Lautsprache verschiedene Zusammenhänge auszudrücken (z. B. „Lisa ist nicht da, weil sie krank ist“ oder „der Baum ist umgefallen, weil der Wind so stark war“).

2.1.1 Wie viele Wörter nutzt die Person aktiv?

Geben Sie an, wie Sie den Umfang des aktiven Wortschatzes der Person einschätzen. Tragen Sie einen numerischen Wert ein.

2.1.2 Was sind nach Ihrer Einschätzung die von der Person am häufigsten genutzten Wörter?

Nehmen Sie eine Wertung vor, welche Wörter am häufigsten von der Person genutzt werden und daher wahrscheinlich auch eine besondere Bedeutung für sie haben. Listen Sie diese Wörter auf.

Gestik/Gebärde

Gesten und Gebärden sind in der Kategorie zusammengefasst, weil die Übergänge und Unterschiede zwischen konventionellen, also von allen verständlichen Gesten (z. B. Zeigegeste), zu Gebärden als Zeichen die für etwas stehen, relativ fließend sind. In diesen Bereich fallen alle Zeichen, die mittels fein- oder grobmotorischer Bewegungen der Hände ausgedrückt werden. Die Fragen hierzu umfassen die Spannbreite von der Nutzung der Zeigegeste bis zum Ausdruck von Zusammenhängen mittels Gebärden.

2.1.11 Kann auf Gegenstände zielgerichtet zeigen

Der Person gelingt es, mit Hilfe von Händen oder auch Füßen eindeutig auf einen bestimmten Gegenstand zu zeigen.

2.1.12 Nutzt konventionelle Gesten/Gebärden

Konventionell bedeutet in dem Zusammenhang, dass die Zeichen bestimmten Regeln oder Festlegungen unterliegen. Es sich also nicht um Gesten oder Gebärden handelt, die nur von dieser Person genutzt werden. Die Zeichen können so auch von anderen verstanden werden. Die Person nutzt Gesten, die im jeweiligen Kulturkreis eine festgelegte Bedeutung haben (z. B. Zeigen, Winken, etc.) oder einzelne Gebärden eines bestimmten Gebärdensystems (z. B. GuK oder DGS).

2.1.13 Kann mit Gesten/Gebärden den Namen von Gegenständen oder Personen ausdrücken

Die Person kann mit Hilfe von Gesten oder Gebärden verschiedene Gegenstände (z. B. ein bestimmtes Getränk) oder auch Personen (z. B. die Lehrerin der Klasse) in ihrer unmittelbaren Umgebung benennen.

2.1.14 Kann mit Gesten/Gebärden Tätigkeiten ausdrücken

Die Person kann mit Hilfe von Gesten/Gebärden ihr eigenes Handeln oder das Handeln Anderer beschreiben (z. B. „malen“, „trinken“ etc.).

2.1.15 Kann mit Gesten/Gebärden Eigenschaften eines Gegenstandes ausdrücken

Die Person kann mit Hilfe von Gesten/Gebärden die Eigenschaften von Gegenständen in ihrer Umgebung benennen (z. B. Farbe oder Größe von Gegenständen).

2.1.16 Kann mit Gesten/Gebärden von Ereignissen berichten

Die Person kann mit Hilfe von Gesten/Gebärden von beobachteten oder erlebten Ereignissen berichten (z. B. Gebärden für „Peter“ – „gehen“ – „Toilette“ oder „Gestern“ – „ich“ – „schauen“ – „Fußball“). Die grammatikalische Richtigkeit anhand eines Regelsystems (z. B. Deutsche Gebärdensprache) spielt dabei keine Rolle.

2.1.17 Kann mit Gesten/Gebärden Pronomen (ich, er, sie, mein, dein sein) ausdrücken

Die Person nutzt Pronomen in der Kommunikation mit Gebärden (z. B. „dein“ – „Name“ – „was“?).

2.1.18 Kann mit Gesten/Gebärden Zusammenhänge ausdrücken (z. B. Ursache-Wirkung)

Der Person gelingt es, mit Hilfe von Gesten/Gebärden Zusammenhänge auszudrücken.

2.G1 Wie viele Gesten/Gebärden nutzt die Person aktiv?

Geben Sie an, wie Sie den Umfang der von der Person aktiv genutzten Gesten/Gebärden einschätzen. Tragen Sie einen numerischen Wert ein.

2.G2 Was sind nach Ihrer Einschätzung die von der Person am häufigsten genutzten Gesten/Gebärden?

Nehmen Sie eine Wertung vor, welche Gesten/Gebärden am häufigsten von der Person genutzt werden und daher wahrscheinlich auch eine besondere Bedeutung für sie haben. Listen Sie diese Gesten/Gebärden auf.

Fotos/Bilder

Ähnlich wie im Bereich Gesten/Gebärden wird auch hier nicht zwischen verschiedenen Formen von Abbildungen (Fotos, Zeichnungen, Symbolsammlungen) unterschieden. Der Bereich beinhaltet die Kompetenzen der Person bei der Nutzung von zweidimensionalen Bildern, also Fotos, Abbildungen, Zeichnungen oder Piktogramme aus Symbolsammlungen. Hierunter fällt auch die Nutzung digitaler Sprachausgabegeräte, wenn diese eine Oberfläche unter der Verwendung von grafischen Zeichen (z. B. Makaton, Metacom, PCS, etc.) nutzen. Inhaltlich wird hier die Spanne zwischen der Benennung von Gegenständen (z. B. durch eine 1-zu-1-Zuordnung) bis zum Ausdruck von Ursache-Wirkungs-Zusammenhängen umfasst.

2.1.19 Kann mit Fotos/Bildern den Namen von Gegenständen oder Personen ausdrücken

Die Person kann mit Hilfe von Fotos/Bildern reale Gegenstände (z. B. ein bestimmtes Getränk) oder auch Personen in ihrer unmittelbaren Umgebung benennen (z. B. die Lehrerin in der Klasse). Ihr gelingt also eine 1-zu-1-Zuordnung zwischen der bildlichen Darstellung und dem Objekt oder der Person in der Umgebung.

2.1.20 Kann mit Fotos/Bildern Tätigkeiten ausdrücken

Die Person kann mit Hilfe von Fotos/Bildern ihr eigenes Handeln oder das Handeln Anderer beschreiben (z. B. „malen“, „trinken“ etc.).

2.1.21 Kann mit Fotos/Bildern die Eigenschaft eines Gegenstandes beschreiben

Die Person kann mit Hilfe von Bildern (Fotos, Piktogrammen) die Eigenschaften von Gegenständen in ihrer Umgebung beschreiben (z. B. Farbe oder Größe von Gegenständen).

2.1.22 Kann mit Fotos/Bildern von Ereignissen berichten

Die Person kann mit Hilfe von Fotos/Bildern von beobachteten oder erlebten Ereignissen berichten (z. B. Zeigen auf Piktogramme für „Peter“ – „gehen“ – „Toilette“ oder „Gestern“ – „ich“ – „schauen“ – „Fußball“). Die grammatikalische Richtigkeit anhand eines Regelsystems (z. B. BLISS System) spielt dabei keine Rolle.

2.1.23 Nutzt Fotos/Bilder für Pronomen (ich, er, sie, ihr, mein, dein, sein)

Die Person nutzt Pronomen in der Kommunikation mit Fotos/Bildern (z. B. Zeigen auf die Piktogramme für „mein“ – „Stift“ oder „dein“ – „Auto“).

2.1.24 Kann mit Fotos/Bildern Zusammenhänge ausdrücken (z. B. Ursache-Wirkung)

Der Person gelingt es, mit Hilfe von Gesten/Gebärden Zusammenhänge auszudrücken.

2.B1 Wie viele Fotos/Bilder nutzt die Person aktiv?

Geben Sie an, wie Sie den Umfang der von der Person aktiv genutzten Fotos/Bilder einschätzen. Tragen Sie einen numerischen Wert ein.

2.B2 Was sind nach Ihrer Einschätzung die von der Person am häufigsten genutzten Fotos/Bilder?

Nehmen Sie eine Wertung vor, welche Fotos/Bilder am häufigsten von der Person genutzt werden und daher wahrscheinlich auch eine besondere Bedeutung für sie haben. Listen Sie diese Fotos/Bilder auf.

Schrift

Der Bereich Schrift umfasst die regelgebundene Nutzung von Schriftsprache als Ausdrucksmöglichkeit. Hierunter fällt sowohl die Verwendung von Papier und Stift als auch von Buchstabenoberflächen bei digitalen Sprachausgabegeräten. Die Spanne in dem Bereich beinhaltet die schriftliche Bezeichnung von Personen und Gegenständen bis hin zum schriftlichen Ausdruck von Zusammenhängen.

2.1.25 Kann den Namen von Gegenständen oder Personen aufschreiben

Die Person kann die Bezeichnung von Gegenständen (z. B. ein bestimmtes Getränk) oder auch die Namen von Personen (z. B. die Lehrerin der Klasse) in ihrer unmittelbaren Umgebung aufschreiben.

2.1.26 Kann schriftlich über Tätigkeiten berichten

Die Person kann mit Hilfe von Schriftsprache ihr eigenes Handeln oder das Handeln Anderer beschreiben (z. B. „malen“, „trinken“ etc.).

2.1.27 Kann schriftlich Eigenschaften eines Gegenstandes beschreiben

Die Person kann die Eigenschaften von Gegenständen in ihrer Umgebung aufschreiben (z. B. Farbe oder Größe von Gegenständen).

2.1.28 Kann schriftlich von Ereignissen berichten

Die Person kann schriftlich von beobachteten oder erlebten Ereignissen berichten (z. B. „Peter ist zur Toilette gegangen“ oder „Gestern habe ich Fußball geschaut“). Die grammatikalische Richtigkeit der Sätze spielt dabei keine Rolle (z. B. „Gestern ich Fußball schauen“).

2.1.29 Nutzt Pronomen bei der schriftlichen Beschreibung (ich, er, sie, ihr, mein, dein, sein)

Die Person nutzt in der schriftsprachlichen Kommunikation Pronomen (z. B. „Das ist *mein* Ball“, „der Stift gehört *ihm*“).

2.1.30 Kann schriftlich Zusammenhänge ausdrücken

Die Person kann schriftsprachlich verschiedene Zusammenhänge ausdrücken (z. B. „Lisa ist nicht da, weil sie krank ist“ oder „der Baum ist umgefallen, weil der Wind so stark war“).

2.S1 Wie viele geschriebene Wörter nutzt die Person aktiv?

Geben Sie an, wie Sie den Umfang der Wörter einschätzen, die von der Person aktiv geschrieben werden können. Tragen Sie einen numerischen Wert ein.

2.S2 Was sind nach Ihrer Einschätzung die von der Person am häufigsten genutzten schriftsprachlichen Wörter?

Nehmen Sie eine Wertung vor, welche Wörter von der Person am häufigsten geschrieben werden und daher wahrscheinlich auch eine besondere Bedeutung für sie haben. Listen Sie diese Wörter auf.

B 2.2 Informationsaufnahme

Der Bereich *Informationsaufnahme* ist zweigeteilt. Zunächst wird abgefragt, über welche Möglichkeiten zur Aufnahme von Informationen die Person grundsätzlich verfügt. Die Spanne reicht dabei von Situationen bis hin zu Schrift. Im zweiten Block wird explizit das Sprachverständnis abgefragt. Die Spanne der Komplexität reicht hier vom Verstehen des eigenen Namens bis hin zur Erschließung von Zusammenhängen. Für eine noch differenziertere Diagnostik in diesem Bereich kann der BKF-R auch noch durch eine dezidierte Überprüfung des passiven Wortschatzes mittels weiterer Verfahren ergänzt werden. Für die Einschätzung gibt es insgesamt 4 Antwortmöglichkeiten (,kann sicher‘; ,kann häufig‘; ,kann selten‘; ,kann nie‘ - siehe Skalierung, S. 9).

Möglichkeiten der Informationsaufnahme

2.2.1 Kann aus Situationen Informationen entnehmen

Beobachten Sie, ob die Person aus Situationen, in denen sie sich befindet, Informationen entnehmen kann.

Praxishinweis

Gestalten Sie Situationen, in denen eine klare Information enthalten ist. Decken Sie bspw. den Tisch. Zeigt die Person entsprechende Reaktionen, indem sie sich auf das Essen vorbereitet oder gegebenenfalls Hilfe zum Erreichen des Esstisches erwartet?

2.2.2 Kann aus Gesten/Gebärden Informationen entnehmen

Schätzen Sie ein, inwieweit die Person über die Kompetenz verfügt, konventionelle Gesten oder Gebärden zu verstehen.

2.2.3 Kann aus Fotos Informationen entnehmen

Schätzen Sie ein, inwieweit die Person aus Fotos Informationen entnehmen kann. Inwieweit erkennt die Person Situationen, Personen oder Gegenstände auf Fotografien?

Praxishinweis

Zeigen Sie der Person ein Foto von einem bestimmten Gegenstand (z. B. beliebtes Spielzeug) oder einer vertrauten Situation (z. B. Familie am Mittagstisch). Zeigt die Person entsprechende Reaktionen, indem sie z. B. das Spielzeug holt oder sich auf das Essen vorbereitet?

2.2.4 Kann aus Piktogrammen Informationen entnehmen

Schätzen Sie ein, ob die Person aus Piktogrammen Informationen entnehmen kann. Erkennt die Person Gegenstände, die mit Hilfe von Symbolen aus Symbolsammlungen (z. B. Makaton, PCS, Metacom, usw.) dargeboten werden.

Praxishinweis

Zeigen Sie der Person ein Piktogramm für einen bestimmten Gegenstand (z. B. beliebtes Spielzeug) oder eine vertraute Situation (z. B. Piktogramm für Essen). Zeigt die Person entsprechende Reaktionen, indem sie z. B. das Spielzeug holt oder sich auf das Essen vorbereitet?

2.2.5 Kann aus Sprache Informationen entnehmen

Schätzen Sie ein, inwieweit die Person grundsätzlich über die Kompetenz verfügt, sprachliche Äußerungen zu verstehen.

2.2.6 Kann aus Schrift Informationen entnehmen

Schätzen Sie ein, ob die Person sinnentnehmend lesen kann.

Sprachverständnis

Die Einschätzung des Sprachverständnisses erfolgt durch Beobachtung aus der Außenperspektive. Vor allem in sehr grundlegenden Bereichen ist es schwierig zu unterscheiden, ob eine Reaktion auf die Sprache oder auf andere Dinge aus der Umgebung erfolgt.

2.2.7 Versteht den eigenen Namen

Schätzen Sie ein, ob die Person ihren eigenen Namen versteht, also in irgendeiner Form auf ihn reagiert.

Praxishinweis

Wenn Sie sich nicht sicher sind, variieren Sie die Ansprache der Person (z. B. von vorne, von der Seite). Beobachten Sie, ob durch die Person irgendeine Form der Reaktion erfolgt. Diese kann sehr klein sein (z. B. Veränderung der Gesichtsmimik).

2.2.8 Versteht Wörter, die Personen benennen

Schätzen Sie ein, inwieweit die Person Namen versteht, die andere Personen benennen.

Praxishinweis

Um zu sehen, inwieweit die Person Namen als Bezeichnung für andere Personen versteht, sollten natürliche Situationen genutzt werden. Wichtig ist, dass die beteiligten Personen gut bekannt sind. In einer Gruppe mit mehreren Personen könnten Sie durch das Nennen des Namens einer Person „Die Lisa“ oder einer Aufforderung „Schau mal, was die Lisa macht“ versuchen eine Reaktion auszulösen. Blickt die Person in Richtung der genannten Person, spricht dies dafür, dass sie den gesprochenen Namen als Bezeichnung für die Person versteht. Achten Sie auch auf kleinste Reaktionen, z. B. Bewegung der Pupille in Richtung der genannten Person, falls ein Blick in die Richtung aufgrund motorischer Einschränkungen nicht möglich ist.

2.2.9 Versteht Wörter, die Gegenstände benennen

Schätzen Sie ein, inwieweit die Person Wörter versteht, die Gegenstände benennen.

Praxishinweis

Arbeiten Sie mit einfachen Begriffen. Sie könnten z. B. die Person mit zwei Gegenständen konfrontieren, die im Alltag der Person eine bedeutsame Rolle spielen, z. B. Ball und Teller. Legen Sie die Gegenstände mit deutlichem Abstand vor die Person. Nennen Sie einen Gegenstand oder fordern Sie die Person auf, in die Richtung des Gegenstands zu blicken. Schaut die Person in Richtung des genannten Gegenstands, ist davon auszugehen, dass sie die Bezeichnung als Namen für den Gegenstand versteht. Achten Sie auch auf kleinste Reaktionen, z. B. Bewegung der Pupille in Richtung des genannten Gegenstands, falls ein Blick in die Richtung aufgrund motorischer Einschränkungen nicht möglich ist.

2.2.10 Versteht Wörter, die Handlungen benennen

Schätzen Sie ein, inwieweit die Person grundsätzlich Wörter versteht, die einfache Handlungen bezeichnen (z. B. gehen, sitzen, einkaufen, usw.).

2.2.11 Versteht Wörter, die Eigenschaften von Personen oder Gegenständen benennen

Schätzen Sie ein, inwieweit die Person grundsätzlich Wörter versteht, die Eigenschaften von Gegenständen oder Personen bezeichnen (z. B. groß, klein, jung, alt, blau, gelb, rot, etc.).

Praxishinweis

Arbeiten Sie mit einfachen Eigenschaftsbegriffen. Sie könnten z. B. die Person mit zwei Gegenständen konfrontieren, die im Alltag der Person eine bedeutsame Rolle spielen und die sich in einer bestimmten Eigenschaft (z. B. Größe oder Farbe) unterscheiden (z. B. zwei Bälle). Legen Sie die Gegenstände mit deutlichem Abstand vor die Person. Nennen Sie die Eigenschaft und den Gegenstand und fordern Sie die Person auf, in die entsprechende Richtung zu blicken oder Ihnen den Gegenstand zu geben („Gib mir den gelben Ball“). Achten Sie auch auf kleinste Reaktionen, z. B. Bewegung der Pupille in Richtung des genannten Gegenstands, falls ein Blick in die Richtung oder ein Übergeben des Gegenstands aufgrund motorischer Einschränkungen nicht möglich ist.

2.2.12 Versteht einfache Aufforderungen

Eine einfache Aufforderung besteht aus einer Handlung unter Beteiligung einer Person oder eines Gegenstandes. Schätzen Sie ein, inwieweit die Person eine Aufforderung versteht und dann auch umsetzen möchte. Dabei ist es nicht entscheidend, ob die Person dies tatsächlich selbst kann, sondern lediglich, dass sie die Aufforderung verstanden hat.

Praxishinweis

Zur Überprüfung der Kompetenz braucht es einfache Aufforderungen (z. B. „Gib mir den Stift“ oder „Gib Aische den Stift“). Beobachten Sie, ob die Person derartige Aussagen versteht. Dabei gilt es verschiedene Dinge zu beachten. Es geht um das Verständnis, nicht um die Umsetzung der Handlung. Es kann sein, dass die Person versteht, was sie möchten, es aber nicht machen will. Deshalb sollten Sie unterschiedliche Aufforderungen in verschiedenen Situationen nutzen. Die zweite Möglichkeit wäre, dass die Person die Aufforderung aufgrund von motorischen Kompetenzen nicht umsetzen kann. Sie sollten in dem Fall genau beobachten, ob die Person zumindest versucht, der Aufforderung nachzukommen, z. B. durch Zeigen auf den Stift und dann auf Aische.

2.2.13 Versteht Pronomen (ich, er, sie, mein, dein, ...)

Schätzen Sie ein, inwieweit die Person die Bedeutung von Pronomen als Stellvertreter für Personen oder Objekte versteht und zum Beispiel den Unterschied zwischen „dein“ und „mein“ kennt.

2.2.14 Versteht Kausalzusammenhänge (Wenn-dann)

Schätzen Sie ein, inwieweit die Person Kausalzusammenhänge verstehen kann, also ihr zum Beispiel die erläuterten Konsequenzen bewusst sind, indem sie zum Beispiel etwas tut, das die Basis für eine Belohnung ist.

Praxishinweis

Mögliche Sätze zur Überprüfung des Verständnisses von Kausalzusammenhängen könnten ein positives Ereignis an die Durchführung einer bestimmten Handlung knüpfen (z. B. „Wenn du mir beim Abräumen hilfst, gehen wir heute Abend ins Kino“ oder „Wenn es nicht regnet, gehen wir heute noch ins Freibad“). Aus der Reaktion der Person lässt sich im Idealfall erkennen, ob der Zusammenhang verstanden wurde.

B 2.3 Interaktion

Die Fragen zu *Interaktion* sind in zwei Bereiche geteilt. Unter der Überschrift *Konversation* finden sich Fragen zu den Kompetenzen im Rahmen von Interaktionen mit anderen Personen. Der zweite Teil nimmt den Bereich der Situationen in den Blick. Hier soll eingeschätzt werden, wie Situationen aussehen, in denen Kommunikation funktioniert. So lässt sich ein differenziertes Bild der Fähigkeiten in Abhängigkeit von den sozialen Rahmenbedingungen erstellen. Für die Einschätzung gibt es insgesamt 4 Antwortmöglichkeiten (,kann sicher‘; ,kann häufig‘; ,kann selten‘; ,kann nie‘ - siehe Skalierung, S. 9).

Konversation

2.3.1 Kann Aufmerksamkeit auf eine Person oder einen Gegenstand lenken

Gelingt es der Person die Aufmerksamkeit gezielt auf eine bestimmte Person, ein Ereignis oder einen Gegenstand zu richten?

Praxishinweis

Beobachten Sie die Person, wenn z. B. die Tür geöffnet wird und jemand den Raum betritt oder etwas in der unmittelbaren Umgebung passiert. Blickt die Person in die entsprechende Richtung?

2.3.2 Kann Aufmerksamkeit zwischen Personen/Gegenständen teilen

Gelingt es der Person, die Aufmerksamkeit auf mehrere Dinge zu richten, indem sie z. B. auf einen Gegenstand zeigt und gleichzeitig in Richtung der Bezugsperson blickt?

2.3.3 Kann eigenaktiv ein Gespräch mit einer Person starten

Gelingt es der Person, auf sich aufmerksam zu machen, um ein Gespräch mit Ihnen oder anderen Personen zu beginnen?

2.3.4 Kann ein Gespräch aufrechterhalten (Wechsel zwischen Sprecher*innenrolle und Zuhörer*innenrolle)

Kann die Person ein längeres Gespräch führen, indem sie aktiv weitere Fragen für das Gespräch aufwirft oder ein Gegenüber z. B. durch die Verwendung von Floskeln (z. B. „das ist ja interessant“) zum Fortführen einer Erzählung ermuntert.

2.3.5 Kann auf Missverständnisse und Störungen im Gespräch hinweisen

Kommt es innerhalb eines Gesprächs zu Missverständnissen, ist es wichtig diese für den Gegenüber deutlich zu machen. Gelingt es der Person mit derartigen Missverständnissen umzugehen? Kann die Person ausdrücken, dass etwas von Ihnen oder anderen Personen nicht richtig verstanden wurde?

2.3.6 Kann ein Gespräch beenden

Gelingt es der Person, das Ende eines Gesprächs deutlich zu machen, indem sie sich mit einer entsprechenden Geste, Gebärde oder Floskel verabschiedet.

Situation

Der Bereich nimmt die Charakteristika von Situationen in den Blick, die gegeben sein müssen, damit die Person erfolgreich kommunizieren kann. Erfolgreiche Kommunikation bedeutet in dem Zusammenhang, dass es der Person gelingt, ihre persönlichen Absichten innerhalb der Situation zu verwirklichen und damit ihre Ziele zu erreichen.

2.3.7 Kann sich gegenüber bekannten Personen verständlich machen

Gelingt es der Person, ihre Intentionen bzw. kommunikativen Ziele in Situationen mit Personen, die ihr vertraut sind, verständlich zu machen?

2.3.8 Kann sich gegenüber unbekannten Personen verständlich machen

Gelingt es der Person, ihre Intentionen bzw. kommunikativen Ziele in Situationen mit Personen, die ihr unbekannt sind, verständlich zu machen?

2.3.9 Kann in einer 1-1 Situation kommunizieren

Verfügt die Person in 1-1-Situationen über Möglichkeiten, ihre kommunikativen Intentionen oder Ziele dem Gegenüber mitzuteilen?

2.3.10 Kann in einer Gruppen-Situation kommunizieren

Verfügt die Person in Kommunikationssituationen mit mehreren beteiligten Personen in einer Gruppe über die Fähigkeiten, ihre Intentionen oder Ziele durchzusetzen?

2.3.11 Kann in bekannten Situationen kommunizieren

Kann die Person in Kommunikationssituationen, deren Ablauf ihr bekannt und vertraut ist (z. B. Essenssituation), ihre Intentionen und Ziele für den Gegenüber verständlich mitteilen?

2.3.12 Kann in unbekannten Situationen kommunizieren

Gelingt es der Person, in unbekannten nicht vertrauten Situationen, also Situationen, in der sich die Person noch nie oder bisher nur wenig befunden hat, ihre Intentionen und Ziele dem Gegenüber verständlich mitzuteilen?

2.3.13 Kann innerhalb strukturierter Situationen kommunizieren

Gelingt es der Person, ihre Intentionen bzw. kommunikativen Ziele in Situationen zu verwirklichen, die klar strukturiert sind und sich an ein in der Regel durch gesellschaftliche Konventionen festgelegtes Ablaufschema halten? In solchen Situationen ist in der Regel das Ablaufschema der Interaktion und das Ziel der Kommunikation für den Gegenüber klar (z. B. Kauf eines Brötchens in einer Bäckerei).

2.3.14 Kann innerhalb offener Situationen kommunizieren

Gelingt es der Person, ihre Intentionen bzw. kommunikativen Ziele in Situationen zu verwirklichen, die relativ offen sind, also kein an bestimmten Konventionen orientiertes Ablaufschema haben? In der Regel weicht in solchen Situationen das Kommunikationsziel von gewohnten Strukturen ab (z. B. in einem Geschäft nach dem Weg fragen, anstatt etwas einzukaufen) und dementsprechend ist das Ziel der Kommunikation für den Gegenüber weniger klar.

Zusatzmodul Z 3: Wahrnehmung

Im Zusatzmodul *Wahrnehmung* stehen die für die Kommunikation und Interaktion wichtigen Wahrnehmungsbereiche Hören und Sehen im Mittelpunkt. Die Identifikation möglicher Einschränkungen in diesen Bereichen ist sowohl für die Interpretation der kommunikativen Kompetenzen einer Person als auch für die Entwicklung möglicher Unterstützungsideen von grundlegender Bedeutung. Für die Einschätzung gibt es insgesamt 4 Antwortmöglichkeiten (,kann sicher‘; ,kann häufig‘; ,kann selten‘; ,kann nie‘ - siehe Skalierung, S. 9).

Wahrnehmung allgemein

Mit Hilfe einer Ja/Nein-Frage werden Probleme oder Einschränkungen in den Bereichen Hören und Sehen zunächst allgemein identifiziert. Wird eine oder werden beide Fragen mit ,Nein‘ beantwortet, sollten die jeweiligen Einschränkungen dann genauer benannt werden.

3.1 Kann uneingeschränkt hören

3.2 Kann uneingeschränkt sehen

Spezifische Wahrnehmungskompetenzen

Der Bereich beleuchtet einige spezifische Wahrnehmungskompetenzen, die für die Gestaltung von Kommunikationssituationen wichtig sind. Die Einschätzung erfolgt auf Basis der vorgestellten Für die Einschätzung gibt es insgesamt 4 Antwortmöglichkeiten (,kann sicher‘; ,kann häufig‘; ,kann selten‘; ,kann nie‘ - siehe Skalierung, S. 9).

3.3 Kann Objekte oder Personen mit dem Blick fixieren

Gelingt es der Person, unbewegliche Objekte mit den Augen zu fixieren?

3.4 Kann Personen oder sich bewegende Objekte mit den Augen verfolgen

Gelingt es der Person, sich bewegende Objekte (z. B. ein fahrendes Auto oder eine vorbeilaufende Katze) mit den Augen zu verfolgen?

3.5 Kann reale Personen und Gegenstände erkennen

Erkennt die Person Menschen oder Gegenstände in ihrer näheren Umgebung?

3.6 Kann reale Gegenstände aus einer größeren Menge herausfinden

Gelingt es der Person, einen bestimmten Gegenstand (z. B. Stift) aus einer größeren Menge von Gegenständen herauszufinden?

3.7 Kann Personen und Gegenstände auf Fotos erkennen

Erkennt die Person die fotografischen Abbildungen von Menschen oder Objekten auf Fotos?

3.8 Kann einen Gegenstand auf einem Foto aus mehreren herausfinden

Gelingt es der Person, die fotografische Abbildung eines Gegenstandes aus mehreren Abbildungen herauszufinden?

3.9 Kann Formen erkennen

Erkennt die Person grundlegende Formen (z. B. Kreis, Dreieck, Quadrat) in einer 1-zu-1-Zuordnung?

3.10 Kann eine Form aus mehreren herausfinden / Formen unterscheiden

Kann die Person eine bestimmte Form (z. B. Kreis) aus einer Menge unterschiedlicher Formen herausfinden?

3.11 Kann piktografische Symbole erkennen

Erkennt die Person piktografische Abbildungen von Objekten aus einer spezifischen Symbolsammlung (z. B. Metacom, PCS)?

3.12 Kann ein piktografisches Symbol aus mehreren herausfinden

Gelingt es der Person, ein bestimmtes vorgegebenes piktografisches Symbol aus einer Menge verschiedener Symbole herauszufinden?

Zusatzmodul Z 4: Orientierung

Neben der Wahrnehmung ist auch die räumliche und zeitliche Orientierung in einer Kommunikationssituation von Bedeutung. Für die Einschätzung gibt es insgesamt 4 Antwortmöglichkeiten (,kann sicher'; ,kann häufig'; ,kann selten'; ,kann nie' - siehe Skalierung, S. 9).

Räumliche Orientierung

Die räumliche Orientierung ist wichtig um beispielsweise einen Kommunikationspartner auf einen Gegenstand aufmerksam zu machen, oder um ein nicht im Blickfeld befindliches Objekt zu fordern (vgl. u.a. Modul 1.1 oder 1.3). Auch für Aufforderungen an eine Person ist es wichtig zu wissen, inwieweit sie entsprechende räumliche Beziehungen herstellen und auch begrifflich verstehen kann (vgl. u.a. Modul 2.2).

4.1 Kann rechts und links unterscheiden**4.2 Kann vorne und hinten unterscheiden****4.3 Kann oben und unten unterscheiden****4.4 Kann räumliche Beziehungen verstehen (auf – unter, vor – hinter, zwischen)**

Bei den räumlichen Beziehungen geht es nicht nur um die grundsätzliche Unterscheidung von verschiedenen Richtungen, sondern auch darum, ob die Person das Konzept versteht, dass etwas auf oder unter etwas liegt oder auch dazwischen sein kann.

Zeitliche Orientierung

Eine zeitliche Orientierung ist u.a. beim Erzählen von Vergangenenem oder Zukünftigem von Bedeutung (vgl. u.a. Modul 1.3). Auch bei der Strukturierung und Planung von Handlungsabläufen und bei der Kommunikation über Handlungspläne ist sie notwendig.

4.5 Kann sehr kurze zeitliche Beziehungen verstehen (später, gleich, etc.)

4.6 Kann längere zeitliche Beziehungen verstehen (gestern, morgen, etc.)

4.7 Kann lange zeitliche Beziehungen verstehen (damals, nächstes Jahr, etc.)

Zusatzmodul Z 5: Motorik

Der Bereich Motorik versucht alle motorischen Kompetenzen zu erfassen, die im Kontext Unterstützte Kommunikation von Bedeutung sein könnten. Ein Schwerpunkt liegt dabei vor allem auf Kompetenzen zur Ansteuerung und Bedienung externer (elektronischer) Kommunikationshilfen. Für die Einschätzung gibt es insgesamt 4 Antwortmöglichkeiten (,kann sicher‘; ,kann häufig‘; ,kann selten‘; ,kann nie‘ - siehe Skalierung, S. 9).

Motorische Kompetenzen zur Ansteuerung von Kommunikationshilfen

5.1 Kann sich selbstständig im Raum bewegen

Für die Kommunikationsunterstützung ist es wichtig zu wissen, ob die Person eigenständig bestimmte Orte erreichen kann, um z. B. Gegenstände oder Kommunikationshilfen zu holen. Die Frage zielt daher darauf ab, ob sich die Person selbstständig, also ohne die Hilfe von anderen Personen, im Raum bewegen kann. Hierzu zählt auch die Fortbewegung mit Hilfsmitteln (z. B. Elektrorollstuhl). Entscheidendes Kriterium ist die Eigenständigkeit.

5.2 Kann zielgerichtet zeigen

Für Entscheidungen in Auswahl-situationen oder auch die Kommunikation mit Hilfe von Tafeln oder einem Sprachausgabegerät ist es wichtig, zielgenau auf etwas zeigen zu können. Gelingt es der Person zielgerichtet bei einer Auswahl von mindestens zwei Gegenständen oder Bildern auf einen oder eines zu zeigen?

5.3 Kann zielgerichtet einen Gegenstand greifen

Kann die Person zielgerichtet einen Gegenstand (z. B. Tasse oder Ball) greifen?

5.4 Kann mit Pinzettengriff greifen

Gelingt es der Person, kleinere Gegenstände mit dem Pinzettengriff zu greifen?

5.5 Kann mindestens einen Arm über die Körpermitte hinaus bewegen

5.6 Kann mindestens ein Bein über die Körpermitte hinaus bewegen

Für die Platzierung von Kommunikationshilfen ist es wichtig zu wissen, inwieweit z. B. alle Piktogramme einer Kommunikationstafel für die Person tatsächlich erreichbar sind.

Praxishinweis

Gestalten Sie eine Auswahlssituation mit zwei Gegenständen (ein Gegenstand, den die Person sehr gerne hat (z. B. bestimmte Spielzeug oder Süßigkeit), und ein Gegenstand, bei dem Sie sich sicher sind, dass ihn die Person nicht haben möchte). Platzieren Sie den beliebten Gegenstand so, dass die Person um ihn zu bekommen, den Arm oder das Bein über die Körpermitte hinaus bewegen muss.

5.7 Kann einen Gegenstand festhalten

Wenn es der Person möglich ist einen Gegenstand zu greifen, gelingt es ihr dann auch diesen sicher eine Weile festzuhalten?

5.8 Kann einen Stift benutzen

Kann die Person einen regulären Stift zum Schreiben oder Malen benutzen?

5.9 Kann eine einfache Taste betätigen

Gelingt es der Person eine einfache Taste zu betätigen (z. B. BigMack)?

5.10 Kann mit Hilfe von Motorik einen Taster/Sensor auslösen (Lidschlag, Muskelkontraktion, Drücken, ...)

Kann die Person einen Taster/Sensor gezielt auslösen? Falls ja, welche Art von Sensor wird wie ausgelöst?

5.11 Kann mehrere Sensoren/Tasten koordiniert betätigen

Für die Ansteuerung komplexer Kommunikationshilfen kann es notwendig sein, mehrere Sensoren bzw. Taster koordiniert zu betätigen, um z. B. ein bestimmtes Bild oder einen Buchstaben auszuwählen. Koordiniert bedeutet, dass die Person zwei Taster/Sensoren bedienen kann, wenn diese unterschiedliche Funktionen erfüllen (z. B. ein Sensor lässt die Auswahl ein Feld/eine Zeile weiter springen, der zweite Sensor löst eine Aktion aus).

5.12 Kann den Kopf kontrolliert bewegen

Kann die Person ihren Kopf so kontrolliert bewegen, dass z. B. das Auslösen eines befestigten Tasters oder Sensors möglich ist?

5.13 Kann gezielt in eine Richtung blicken

Für die Ansteuerung digitaler Sprachausgabegeräte mit Augensteuerung ist es notwendig, gezielt in eine Richtung zu blicken. Gelingt dies der Person?

5.14 Kann den Blick fixieren

Für die Ansteuerung digitaler Sprachausgabegeräte mit Augensteuerung ist es notwendig, für eine gewisse Zeit den Blick auf einen Punkt zu fixieren. Gelingt dies der Person?

Auswertung

Struktur der Auswertung

Die Auswertung der Ergebnisse und somit der Vergleich der Einschätzungen verschiedener Personen erfolgt mittels einer Excel-Tabelle, die kostenlos unter www.bkf-r.de heruntergeladen werden kann. Die Datei ist in verschiedene Bereiche untergliedert, die innerhalb des Dokuments am unteren Bildschirmrand zu finden sind (vgl. Abbildung 3).

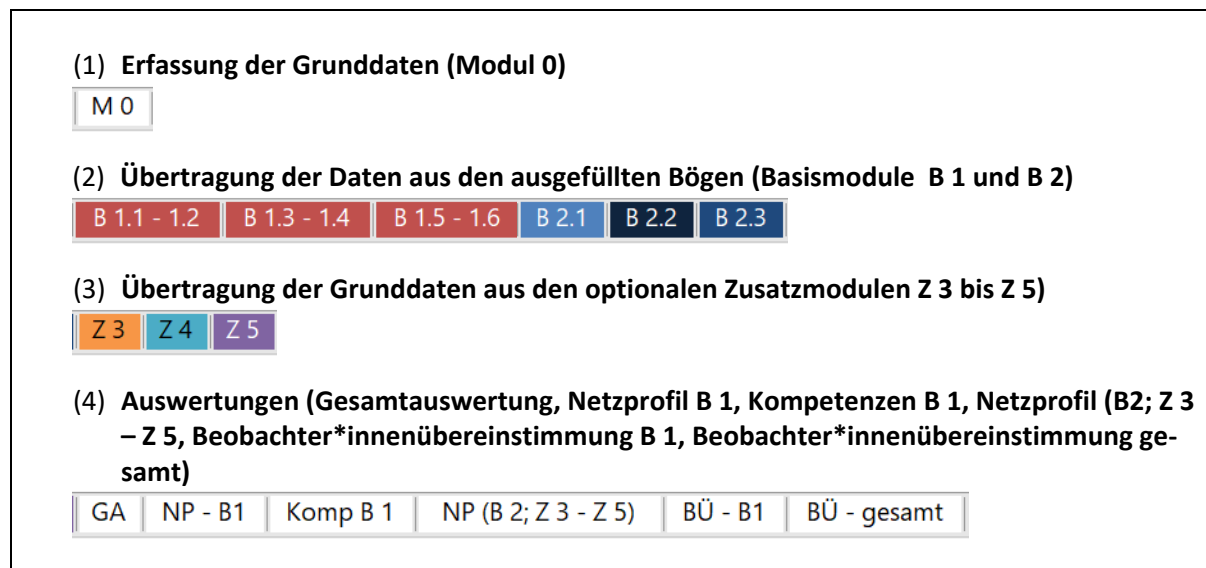


Abbildung 3. Struktur der Excel-Auswertung

Zur Erleichterung der Orientierung entsprechen die Farben der Excel-Arbeitsblätter den jeweiligen Farben der Module aus dem Bogen.

Erfassung der Grunddaten

Mit Hilfe der Excel-Datei können maximal vier verschiedene Perspektiven miteinander verglichen werden. Grundsätzlich kann jedes einzelne Modul getrennt von allen anderen ausgefüllt und ausgewertet werden.

Zur Auswertung tragen Sie als erstes im Tabellenblatt **Modul 0 (M 0)** ‚Name‘, ‚Vorname‘, ‚Alter‘ (in Jahren und Monaten) und ‚besuchte Einrichtung‘ der Person ein, die eingeschätzt werden soll. Füllen Sie zudem den Zeitpunkt der Dateneintragung aus. Als zweites geben Sie ‚Namen‘ und ‚Rollen‘ derjenigen Personen an, die den Bogen ausgefüllt haben. Tragen Sie diese in die Spalten B14 bis B17 ein. Maximal können vier Einschätzungen gleichzeitig miteinander verglichen und ausgewertet werden (vgl. Abbildung 4).

	A	B	C
1	Modul 0: Grunddaten		
2		Name Maier	
3		Vorname Lisa	
4			
5		Alter 7;11	
6		Jahre; Monate	
7			
8		Derzeit besuchte Schule/Einrichtung Schule im Herzfeld	
9			
10		Zeitpunkt der Dateneintragung 01.09.2022	
11		TT.MM.JJJJ	
12			
13		Name / Rolle Beobachter*in 1 Frau Elmas (Klassenlehrerin) 2 Frau Maier (Elternteil) 3 Herr Lauth (Individualbegleitung) 4 Frau Wagner (Sprachtherapeutin)	
14			
15			
16			
17			

Abbildung 4. Tabellenblatt zur Erfassung der Grunddaten (Modul 0) für das Fallbeispiel Lisa

Alle eingetragenen Informationen werden automatisch in sämtliche Tabellenblätter und Auswertungen übernommen (vgl. Abbildung 2).

	A	B
	Basismodul 1:	
1	Situationsspezifische Kommunikation	
2		
3		
4	1.1 Verhaltenssteuerung Anderer	
5		Name / Rolle des Beobachters
6		
7		1 Frau Elmas (Klassenlehrerin)
8		
9		
10		
11		
12		2 Frau Maier (Elternteil)
13		
14		
15		

Abbildung 5. Tabellenblatt des Basismoduls B 1 mit automatisch übernommenen Namen

Mit diesen Schritten ist die Erfassung der Grunddaten abgeschlossen. Sie können nun dazu übergehen, die Antworten aus den Bögen in die Tabellen zu übertragen.

Übertragen der Daten aus den Bögen

Im Basismodul B 1 des Bogens wird nach Äußerungsformen in unterschiedlichen Situationen gefragt. Hierzu wird im Bogen zunächst die ‚Ja-Nein‘-Frage beantwortet, ob die jeweilige kommunikative Handlung (z. B. ‚etwas außerhalb des Blickfeldes einfordern‘) bei der Person überhaupt beobachtet werden kann. Beim Übertrag in Excel muss dies als Erstes eingetragen werden. Wurde die Frage im Bogen mit

‚Ja‘ beantwortet, tippen Sie hinter ‚Wird gezeigt‘ ein ‚J‘, bei ‚Nein‘ ein ‚N‘. In unserem Beispiel wurde bei 1.1.1 ein ‚Ja‘ angegeben. Entsprechend wird in D6 ein ‚J‘ eingetragen (vgl. Abbildung 6).

	A	B	C	D
1	Basismodul 1: Situationsspezifische Kommunikation		J=Ja	
2				
3				
4	1.1 Verhaltenssteuerung Anderer			
5		Name / Rolle des Beobachters	1.1.1	
6			Wird gezeigt	J
7	1	Frau Elmas (Klassenlehrerin)		
8				
9				
10				

Abbildung 6. Übertrag der Daten aus dem Fragebogen in die Excel-Tabelle am Beispiel des Basismoduls B 1 – wird das Verhalten gezeigt

Bei einem ‚Ja‘ muss der Eintrag noch durch die genutzte Kommunikationsform ergänzt werden. Klicken Sie dazu in das entsprechende leere Feld (im Beispiel C7), es erscheint ein Pfeil. Sobald Sie den Pfeil anklicken, stehen neun verschiedene Möglichkeiten zur Auswahl. Übernehmen Sie die bei der Frage im Bogen angegebene Äußerungsform durch einen Mausklick auf den entsprechenden Begriff (in unserem Beispiel *Lautsprache* (vgl. Abbildung 7)).

	A	B	C	D
1	Basismodul 1: Situationsspezifische Kommunikation		J=Ja	
2				
3				
4	1.1 Verhaltenssteuerung Anderer			
5		Name / Rolle des Beobachters	1.1.1	
6			Wird gezeigt	J
7	1	Frau Elmas (Klassenlehrerin)	Lautsprache	
8			Körperhaltung	
9			Laute	
10			Blick	
11			Mimik	
12			Gestik/Gebärde	
13	2	Frau Maier (Elternteil)	Fotos/Bilder	
			Lautsprache	
			Schrift	

Abbildung 7. Übertrag der Daten aus dem Fragebogen in die Excel-Tabelle am Beispiel des Basismoduls B 1 – Eingabe der Äußerungsform

Nachdem Sie die Äußerungsform eingegeben haben, müssen Sie jetzt noch angeben, wie zuverlässig die Person diese Form nutzt. Dazu werden die Auswahloptionen aus dem Bogen in Zahlen übersetzt. ‚Selten‘ entspricht 2, ‚häufig‘ entspricht 3 und ‚immer‘ entspricht 4. Um den Wert einzutragen, klicken Sie einfach in das Feld rechts neben der Äußerungsform (in unserem Beispiel D6) und tippen die entsprechende Zahl ein (vgl. Abbildung 8).

	A	B	C	D
1	Basismodul 1: Situationspezifische Kommunikation		J=Ja	
2				
3				
4	1.1 Verhaltenssteuerung Anderer			
5		Name / Rolle des Beobachters	1.1.1	
6			Wird gezeigt	J
7	1	Frau Elmas (Klassenlehrerin)	Lautsprache	4
8				
9				
10				

Abbildung 8. Übertrag der Daten aus dem Fragebogen in die Excel-Tabelle am Beispiel des Basismoduls B 1 – Eingabe der Zuverlässigkeit

Die nachfolgende Abbildung zeigt beispielhaft das ausgefüllte Excel-Arbeitsblatt für den Bereich 1.1 *Verhaltenssteuerung Anderer* im Basismodul B 1 nach Übertrag der Daten aus dem Bogen (vgl. Abbildung 9).

	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M	N
1	Basismodul 1: Situationspezifische Kommunikation		J=Ja	N=Nein			selten=2		häufig=3		immer=4			
2														
3														
4	1.1 Verhaltenssteuerung Anderer													
5		Name / Rolle des Beobachters	1.1.1	1.1.2	1.1.3	1.1.4	1.1.5	1.1.6						
6			Wird gezeigt	Wird gezeigt	Wird gezeigt	Wird gezeigt	Wird gezeigt	Wird gezeigt						
7	1	Frau Elmas (Klassenlehrerin)	Lautsprache	Fotos/Bilder	Lautsprache	Fotos/Bilder	Mimik	Fotos/Bilder						
8			4	2	3	2	4	2						
9														
10														
11	2	Frau Maier (Elternteil)	Blick	Fotos/Bilder	Fotos/Bilder		Mimik							
12			4	2	2		4							
13			3				2							
14														
15														
16	3	Herr Lauth (Individualbegleitung)	Blick	Fotos/Bilder	Fotos/Bilder		Mimik							
17			4	2	3		4							
18			4				2							
19														
20	4	Frau Wagner (Sprachtherapeutin)	Fotos/Bilder	Fotos/Bilder	Fotos/Bilder		Mimik							
21			4	4	3		4							
22			3				3							
23														
24														
25														

Abbildung 9. Beispielhaft ausgefülltes Basismodul 1.1

Auf Basis der beschriebenen Vorgehensweisen können nun einfach alle anderen Werte der in die Excel-Tabelle übertragen werden.

Für die Übertragung der Daten aus allen anderen Modulen (B 2 bis Z 3) gelten folgende Regeln:

- ‚*nie*‘ oder ‚*Nein*‘ entspricht 1
- ‚*selten*‘ bzw. ‚*kann selten*‘ entspricht 2
- ‚*häufig*‘ bzw. ‚*kann häufig*‘ entspricht 3
- ‚*immer*‘, ‚*kann sicher*‘ oder ‚*Ja*‘ entspricht 4

Die Nummern über den Spalten in der Excel-Tabelle geben die jeweilige Fragennummer im Bogen an. Klicken Sie die leere Spalte unter der betreffenden Nummer in der Zeile der Person an, die den Bogen ausgefüllt hat und geben Sie die passende Zahl (1-4) ein.

Beim Basismodul 2.1 Informationsausdruck sollten nur die Bereiche ausgefüllt werden, die für die Person auch wichtig sind. Hierzu wird in der Spalte C ‚Wird genutzt‘ entsprechend eingetragen, ob, laut Einschätzung der Beobachter*innen, die Person diese Ausdrucksform überhaupt nutzt. Entsprechend ist entweder ein ‚J‘ für ‚Ja‘ oder ein ‚N‘ für ‚Nein‘ einzutragen. Sobald ein ‚J‘ eingetragen ist, müssen die Werte aus dem Bogen übernommen werden. Ist ein ‚N‘ eingetragen, bleibt dieser Bereich einfach leer. In unserem Beispiel ist dies bei *Schrift* der Fall (vgl. Abbildung 10).

B	C	D	E	F	G	H	I
		nie=1	selten=2	häufig=3	immer=4		
Name / Rolle des Beobachters	Wird genutzt	2.1.1	2.1.2	2.1.3	2.1.4	2.1.5	2.1.6
Frau Elmas (Klassenlehrerin)	J	4	4	3	4	2	1
Frau Maier (Elternteil)	J	4	3	3	4	2	1
Herr Lauth (Individualbegleitung)	J	4	4	3	4	2	1
Frau Wagner (Sprachtherapeutin)	J	4	4	3	4	2	1
Name / Rolle des Beobachters	Wird genutzt	2.1.11	2.1.12	2.1.13	2.1.14	2.1.15	2.1.16
Frau Elmas (Klassenlehrerin)	J	4	1	1	1	1	1
Frau Maier (Elternteil)	J	4	1	1	1	1	1
Herr Lauth (Individualbegleitung)	J	4	1	1	1	1	1
Frau Wagner (Sprachtherapeutin)	J	4	1	1	1	1	1
Name / Rolle des Beobachters	Wird genutzt	2.1.19	2.1.20	2.1.21	2.1.22	2.1.23	2.1.24
Frau Elmas (Klassenlehrerin)	J	4	4	3	4	1	1
Frau Maier (Elternteil)	J	4	4	3	3	1	1
Herr Lauth (Individualbegleitung)	J	4	4	3	4	1	1
Frau Wagner (Sprachtherapeutin)	J	4	4	3	3	1	1
Name / Rolle des Beobachters	Wird genutzt	2.1.25	2.1.26	2.1.27	2.1.28	2.1.29	2.1.30
Frau Elmas (Klassenlehrerin)	N						
Frau Maier (Elternteil)	N						
Herr Lauth (Individualbegleitung)	N						
Frau Wagner (Sprachtherapeutin)	N						

Abbildung 10. Beispielhaft ausgefülltes Modul B 2.1

Abbildung 11 zeigt exemplarisch am Basismodul B 2.2 eine vollständig ausgefüllte Tabelle.

A	B	C	D	E	F	G	H	I	J
Basismodul 2.2:		nie=1	selten=2	häufig=3	immer=4				
1 Informationsaufnahme									
2									
3 Möglichkeiten der Informationsaufnahme									
4	Name / Rolle des Beobachters	2.2.1	2.2.2	2.2.3	2.2.4	2.2.5	2.2.6		
5	1 Frau Elmas (Klassenlehrerin)	3	2	3	3	4	1		
6	2 Frau Maier (Elternteil)	3	2	4	3	4	1		
7	3 Herr Lauth (Individualbegleitung)	3	2	3	3	3	1		
8	4 Frau Wagner (Sprachtherapeutin)	3	2	3	3	3	1		
9									
10 Sprachverständnis									
11	Name / Rolle des Beobachters	2.2.7	2.2.8	2.2.9	2.2.10	2.2.11	2.2.12	2.2.13	2.2.14
12	1 Frau Elmas (Klassenlehrerin)	4	3	3	3	3	2	2	2
13	2 Frau Maier (Elternteil)	4	4	4	3	3	2	2	2
14	3 Herr Lauth (Individualbegleitung)	4	3	3	3	3	2	2	3
15	4 Frau Wagner (Sprachtherapeutin)	4	3	3	3	3	2	2	2

Abbildung 11. Beispiel für ein komplett ausgefülltes Modul

Bei einigen Fragen (z. B. 2.1.1 oder 2.1.2) werden Antworten in Form von Zahlen oder Wörter gegeben. Diese können 1-zu-1 in die Auswertung übernommen werden (vgl. Abbildung 12).

N	O
---	---

2.1.1	2.1.2
11	Mama, Bus, einkaufen, Ja, Nein, mehr
12	Ja, Nein, Schule, Christina, einkaufen
13	Mama, Bus, Ja, Nein
14	Mama, Klasse, Pause, Ja, Nein

Abbildung 12. Übertrag der Anzahl der Wörter und der am häufigsten genutzten Wörter (Modul B 2.1)

Auswertung der Ergebnisse

Die Auswertung des Bogens erfolgt nach Eingabe der Daten automatisch. Sie umfasst zwei Arten:

1. Die Einschätzung der individuellen Kompetenzen der Person durch die jeweiligen Beobachter*innen
2. Der Vergleich der Einschätzungen der Beobachter*innen untereinander

Alle Auswertungen sind in Excel weiß hinterlegt (vgl. Abbildung 3, S. 33). Aus Platzgründen werden Abkürzungen genutzt: *GA* für *Gesamtauswertung*, *NP – B 1* für *Netzprofil Basismodul B 1, Komp B 1* für die *eingeschätzten Kompetenzen im Basismodul 1*, *NP (B 2; Z 3 – Z 5)* für *Netzprofil des Basismodul B 2 und der Zusatzmodul Z 3 bis Z 5*, *BÜ – B1* für *Beobachterübereinstimmung Basismodul B 1* und *BÜ – gesamt* für *Beobachterübereinstimmung gesamt*.

Die individuelle Perspektive – einzelne Einschätzungen der jeweiligen Beobachter*innen

Im Zentrum der ersten Auswertungen stehen die individuellen Einschätzungen der Beobachter*innen, die den Bogen ausgefüllt haben. Alle Daten werden hierzu durch Excel automatisch zunächst im Bereich GA (Gesamtauswertung) zusammengefasst. Die Gesamtauswertung des BKF-R gibt einen Überblick über die Einschätzungen jeder einzelnen Beobachter*in (erkennbar auch durch die Rahmenfarben **blau**, **rot**, **grün** und **lila**) in Bezug auf die Kompetenzen der Person (vgl. Abbildung 13). Diese Ergebnisliste kann, wie auch alle anderen Auswertungen mit Hilfe der **Druckfunktion von Excel**, ausgegeben werden. In diesem Fall wird für jede*n Beobachter*in ein einzelnes Ergebnisblatt ausgedruckt.

	A	B	C
1			
2	Lisa Maier - 7;11		Stand: 01.09.2022
3			
4	Einschätzung von: Frau Elmas (Klassenlehrerin)		
5			
6	B 1: Pragmatische Kompetenzen	Bevorzugte Äußerungsform	Mittelwert (gesamt)
7		Fotos/Bilder	2,50
8	1.1 Verhaltenssteuerung Anderer	Laute	2,22
9	1.2 Soziale Interaktion / Komm.prozess	Mimik	2,25
10	1.3 Gemeinsame Aufmerksamkeit	Mimik	2,40
11	1.4 Emotionen	Fotos/Bilder	2,20
12	1.5 Bedürfnisse	Fotos/Bilder	3,33
13	1.6 Entscheidungen		
14			
15	B 2.1: Kompetenteste Äußerungsform	Fotos/Bilder	2,83
16	Umfang Wortschatz Lautsprache: 11		
17	Häufigste lautsprachliche Wörter: Mama, Bus, einkaufen, Ja, Nein, mehr		
18	Umfang Wortschatz Gebärden: 1		
19	Häufigste Gebärden:		
20	Umfang Wortschatz Fotos/Bilder: 21		
21	Häufigst Fotos/Bilder: Ja, Nein, Schule, Pause, einkaufen, Bus, Mama, Papa, Hunger, Durst		
22	Umfang Wortschatz Schriftsprache: 5		
23	Häufigste schriftsprachliche Wörter:		
24	B 2.2: Informationsaufnahme (Sprachverständnis)		2,75
25	Häufig genutzte Möglichkeiten: Situationen, Fotos, Piktogramme, Sprache		
26	B 2.3: Interaktion		2,64
27	Gelingt mit bekannten Personen: Ja		
28	Gelingt mit unbekannten Personen: Nein		
29	Kommunikation gelingt häufig bzw. sicher in: 1:1, Gruppen-, bekannten, strukturierten, offenen Situationen		
30	Kommunikation gelingt nicht (sicher) in: unbekannten Situationen		
31			
32	Z 3: Wahrnehmung		2,90
33	Einschränkung des Hörvermögens: Nein		
34	Einschränkung des Sehvermögens: Nein		
35	Z 4: Orientierung		1,75
36	Z 5: Motorik		2,71

Abbildung 13. Überblick über die Ergebnisse aus der Perspektive der Klassenlehrerin Frau Elmas

Nachfolgend werden die einzelnen Abschnitte der Gesamtauswertung beschrieben und die Bedeutung der Werte erläutert.

Basismodul B 1: Situationsspezifische Kommunikation (Pragmatische Kompetenzen)

Der oberste Abschnitt der Gesamtauswertung bezieht sich auf **das Basismodul B 1 Situationsspezifische Kommunikation (Pragmatische Kompetenzen)**. Die Tabelle gibt für jedes Untermodul (B 1.1 bis B 1.6) zwei Informationen aus: (1) Was ist in diesem Bereich für die Person, nach Einschätzung der jeweiligen Beobachter*in, die bedeutsamste Äußerungsform und (2), wie zuverlässig kann sich die Person in dem jeweiligen Bereich insgesamt ausdrücken (vgl. Abbildung 14).

A		B	C
1			
2	Lisa Maier - 7;11		Stand: 01.09.2022
3			
4	Einschätzung von: Frau Elmas (Klassenlehrerin)		
5			
6	B 1: Pragmatische Kompetenzen		
7		Bevorzugte Äußerungsform	Mittelwert (gesamt)
8	1.1 Verhaltenssteuerung Anderer	Fotos/Bilder	2,50
9	1.2 Soziale Interaktion / Komm.prozess	Laute	2,22
10	1.3 Gemeinsame Aufmerksamkeit	Mimik	2,25
11	1.4 Emotionen	Mimik	2,40
12	1.5 Bedürfnisse	Fotos/Bilder	2,20
13	1.6 Entscheidungen	Fotos/Bilder	3,33

Abbildung 14. Überblick über die Ergebnisse für Basismodul B 1 aus der Perspektive der Klassenlehrerin Frau Elmas

In unserem Beispiel schätzt die Klassenlehrerin Frau Elmas ‚Fotos/Bilder‘ (B8) als die Äußerungsform ein, die für den Bereich **B 1.1 Verhaltenssteuerung Anderer** für ihre Schülerin am bedeutsamsten ist. Der Gesamtmittelwert ist mit 2,50 (C8) im mittleren Bereich (mögliche Werte 1 bis 4). Nach Einschätzung von Frau Elmas stehen Lisa für die *Verhaltenssteuerung Anderer* also keine durchgängig sicher beherrschten Äußerungsformen zur Verfügung.

Name / Rolle des Beobachters	1.1.1		1.1.2		1.1.3		1.1.4		1.1.5		1.1.6	
	Wird gezeigt	J	Wird gezeigt	J	Wird gezeigt	J	Wird gezeigt	N	Wird gezeigt	J	Wird gezeigt	N
Frau Elmas (Klassenlehrerin)	Lautsprache	4	Fotos/Bilder	2	Lautsprache	3			Mimik	4		
	Laute	3			Fotos/Bilder	2			Fotos/Bilder	2		
	Fotos/Bilder	4										

Abbildung 15. In die Excel Tabelle übertragene Daten in Modul B 1.1 von Frau Elmas

Die bedeutsamste Äußerungsform wird durch den höchsten Gesamtwert bestimmt. In vorliegendem Beispiel erreichen ‚Fotos/Bilder‘ einen Gesamtwert von 10 (4+2+2+2). Zwar gibt es für einzelne Aspekte zuverlässigere Formen (‚Lautsprache‘ für 1.1.3, ‚Mimik‘ für 1.1.5) dennoch sind ‚Fotos/Bilder‘ insgesamt am bedeutungsvollsten. Sie stellen in einem Bereich (1.1.2) sogar die einzige Äußerungsform dar. Der Gesamtmittelwert in der Auswertung ergibt sich aus der Summe der jeweils höchsten Werte für die einzelnen Bereiche (im Beispiel - 4 bei 1.1.1 (‚Lautsprache‘ und ‚Fotos/Bilder‘), 2 bei 1.1.2 (‚Fotos/Bilder‘), 3 bei 1.1.3 (‚Lautsprache‘), 1 bei 1.1.4 (keine beobachtete Äußerungsform), 4 bei 1.1.5 (‚Mimik‘), 1 bei 1.1.6 (keine beobachtete Äußerungsform); Gesamtsumme 15), geteilt durch die Gesamtzahl der Fragen in dem jeweiligen Teilmodul (hier 6) (vgl. Abbildung 15). Ein hoher Mittelwert (maximal 4) würde bedeuten, dass für den gesamten Bereich, in diesem Fall *Verhaltenssteuerung Anderer*, zuverlässige Äußerungsformen zur Verfügung stehen. Dementsprechend würde ein niedriger Mittelwert zeigen, dass nicht alle Aspekte des Bereiches zuverlässig ausgedrückt werden können.

¹ Wird in einem Bereich wie hier in 1.1.4 und 1.1.6 nichts angegeben, wird für die Berechnung des Gesamtmittelwerts automatisch 1 (entspricht „nie“) genutzt.

Basismodul B 2: Grundlegende kommunikative Fähigkeiten

Das Basismodul B 2 unterteilt sich in *B 2.1 Informationsausdruck*, *B 2.2 Informationsaufnahme* und *B 2.3 Interaktion*. Die Gesamtauswertung in diesem Bereich ist entsprechend gegliedert (vgl. Abbildung 16).

15	B 2.1: Kompetenteste Äußerungsform	Fotos/Bilder	2,83
16	Umfang Wortschatz Lautsprache: 11		
17	Häufigste lautsprachliche Wörter: Mama, Bus, einkaufen, Ja, Nein, mehr		
18	Umfang Wortschatz Gebärden: 1		
19	Häufigste Gebärden:		
20	Umfang Wortschatz Fotos/Bilder: 21		
21	Häufigst Fotos/Bilder: Ja, Nein, Schule, Pause, einkaufen, Bus, Mama, Papa, Hunger, Durst		
22	Umfang Wortschatz Schriftsprache: 5		
23	Häufigste schriftsprachliche Wörter:		
24	B 2.2: Informationsaufnahme (Sprachverständnis)		2,75
25	Häufig genutzte Möglichkeiten: Situationen, Fotos, Piktogramme, Sprache		
26	B 2.3: Interaktion		2,64
27	Gelingt mit bekannten Personen: Ja		
28	Gelingt mit unbekannten Personen: Nein		
29	Kommunikation gelingt häufig bzw. sicher in: 1:1, Gruppen-, bekannten, strukturierten, offenen Situationen		
30	Kommunikation gelingt <u>nicht</u> (sicher) in: unbekannten Situationen		

Abbildung 16. Überblick über die Ergebnisse für das Basismodul B 2 aus der Perspektive der Klassenlehrerin Frau Elmas

Im Bereich B 2.1 wird die kompetenteste Äußerungsform angegeben, also diejenige, die bei den entsprechenden Fragen im BKF-R den höchsten Mittelwert erzielt hat. Der Mittelwert (in diesem Fall 2,83) steht jeweils rechts oben. Ein hoher Wert in diesem Bereich bedeutet, dass die Person mit dieser Äußerungsform kompetent umgehen kann. Zudem wird in diesem Ergebnisteil auch angegeben, wie umfangreich der Wortschatz bestimmter Äußerungsformen ist. In unserem Beispiel gibt die Klassenlehrerin Frau Elmas an, dass der aktive Wortschatz von Lisa im Bereich Lautsprache 11 Wörter umfasst und die wichtigsten Wörter nach ihrer Beobachtung „Mama“, „Bus“, „einkaufen“, „Ja“, „Nein“ und „mehr“ sind. Analoge Informationen werden auch für andere Ausdrucksmöglichkeiten angegeben (vgl. Abbildung 17).

15	B 2.1: Kompetenteste Äußerungsform	Fotos/Bilder	2,83
16	Umfang Wortschatz Lautsprache: 11		
17	Häufigste lautsprachliche Wörter: Mama, Bus, einkaufen, Ja, Nein, mehr		
18	Umfang Wortschatz Gebärden: 1		
19	Häufigste Gebärden:		
20	Umfang Wortschatz Fotos/Bilder: 21		
21	Häufigst Fotos/Bilder: Ja, Nein, Schule, Pause, einkaufen, Bus, Mama, Papa, Hunger, Durst		
22	Umfang Wortschatz Schriftsprache: 5		
23	Häufigste schriftsprachliche Wörter:		

Abbildung 17. Überblick über die Ergebnisse des Moduls B 2.1

Im Abschnitt B 2.2 werden die Ergebnisse aus dem *Basismodul B 2.2 Informationsaufnahme* zusammengefasst. Der Mittelwert gibt hier die Kompetenz im Bereich Sprachverständnis (Fragen 2.2.7 bis 2.2.13) aus. Je höher der Wert (in diesem Fall 2,75), umso höher ist das Sprachverständnis der Person nach Einschätzung der jeweiligen Beobachter*in (vgl. Abbildung 18).

24	B 2.2: Informationsaufnahme (Sprachverständnis)		2,75
25	Häufig genutzte Möglichkeiten: Situationen, Fotos, Piktogramme, Sprache		

Abbildung 18. Überblick über die Ergebnisse des Moduls B 2.2

Darunter werden die Möglichkeiten der Informationsaufnahme angegeben, die nach Einschätzung der jeweiligen Beobachter*in am häufigsten und zuverlässigsten genutzt werden².

Der Bereich B 2.3 fasst die Daten der Fragen aus *Basismodul 2.3 Interaktion* zusammen. Der Mittelwert gibt an, wie kompetent die Person im Bereich von Interaktionssituationen ist. Je höher der Wert,

² Die Programmierung berücksichtigt hierbei Werte größer bzw. gleich 3 bei den Fragen 2.2.1 bis 2.2.6.

umso besser kann die Person mit verschiedensten Arten kommunikativer Settings und Konversationsabläufen umgehen. In unserem Beispiel schätzt Frau Elmas die Schülerin Lisa mit einem Mittelwert von 2,64 ein (vgl. Abbildung 19).

26	B 2.3: Interaktion	2,64
27	Gelingt mit bekannten Personen: Ja	
28	Gelingt mit unbekannten Personen: Nein	
29	Kommunikation gelingt häufig bzw. sicher in: 1:1, Gruppen-, bekannten, strukturierten, offenen Situationen	
30	Kommunikation gelingt <u>nicht</u> (sicher) in: unbekannten Situationen	

Abbildung 19. Überblick über die Ergebnisse des Moduls B 2.3

Der Abschnitt unter dem Mittelwert bezieht sich auf die Eigenschaften, die Interaktions- bzw. Kommunikationssituationen haben müssen, damit sie die Person häufig bzw. sicher meistern kann. Abbildung 19 zeigt, dass es Lisa nach Einschätzung der Klassenlehrerin Frau Elmas gelingt, Kommunikation unter verschiedenen Rahmenbedingungen zu meistern. Lediglich in unbekannten Situationen tut sie sich schwer.

Zusatzmodule Z 3-Z 5: Wahrnehmung, Orientierung und Motorik

Die Auswertung der Zusatzmodule Z 3 bis Z 5 ist den vorherigen Bereichen ähnlich. Die ausgegebenen Mittelwerte entsprechen dem arithmetischen Mittel aus allen Fragen im jeweiligen Bereich³. Hohe Mittelwerte bedeuten eine zuverlässige Kompetenz.

32	Z 3: Wahrnehmung	2,90
33	Einschränkung des Hörvermögens: Nein	
34	Einschränkung des Sehvermögens: Nein	
35	Z 4: Orientierung	1,75
36	Z 5: Motorik	2,71

Abbildung 20. Überblick über die Ergebnisse der Zusatzmodule Z 3 bis Z 5

In unserem Beispiel liegt nach Einschätzung der Klassenlehrerin keine Einschränkung des Hör- bzw. Sehvermögens vor. Zudem verfügt Lisa - nach Beobachtung der Lehrkraft - im Bereich Wahrnehmung und Motorik über einige zuverlässige Kompetenzen. Der Wert im Zusatzmodul *Z 4 Orientierung* ist deutlich geringer. Lisa scheint hier nach Einschätzung der Klassenlehrerin weniger zuverlässige Fähigkeiten zu haben (vgl. Abbildung 20).

Individuelle Perspektive und Vergleich

Eine wichtige Neuerung seit Version 1.5 des BKF-R ist die Darstellung der eingeschätzten Kompetenzen für das Basismodul B 1 (Komp B 1). In der Tabelle werden verschiedene kommunikative Funktionen bzw. Intentionen der Person in Anlehnung an Wetherby et al. (1988) bzw. Wetherby und Prizant (1989) aufgeführt (z. B. *Gegenstände und Objekte außerhalb des Blickfeldes fordern* oder *Ereignisse oder Gegenstände in der Situation kommentieren*). So lässt sich für jede Beobachter*in ablesen, inwieweit die Kompetenz zum Ausdruck der angegebenen kommunikativen Intentionen (aus der jeweiligen Perspektive) vorhanden ist oder nicht. Auf einen Blick lässt sich so sehen, welche kommunikativen Kompetenzen unabhängig von der jeweiligen Ausdrucksform aus der Sicht der Beobachter*innen bestehen. In unserem Beispiel sieht man die Ergebnisse zu *1.1.3 Gemeinsame Aufmerksamkeit* (vgl. Abbildung 21). Es lässt sich erkennen, dass Lisa - nach Einschätzung aller Beobachter*innen - *Andere auf Ereignisse oder Gegenstände aufmerksam machen* und *etwas außerhalb der Situation erzählen* kann. *Ereignisse oder Gegenstände in der Situation kommentieren* kann Lisa nach Einschätzung aller Beobachter*innen

³ Eine Ausnahme besteht bei den Fragen 3.1 und 3.2, bei denen entweder „Ja“ oder „Nein“ angegeben wird.

nicht. Die kommunikative Funktion *Informationen über Situationen, Personen oder Gegenstände erfragen*, beherrscht Lisa lediglich aus der Sicht des Elternteils (Frau Maier).

	1.3 Gemeinsame Aufmerksamkeit	Andere auf Ereignisse oder Gegenstände aufmerksam machen	Ereignisse oder Gegenstände in der Situation kommentieren	Informationen über Situationen, Personen oder Gegenstände erfragen	Etwas außerhalb der Situation erzählen
30					
31	Frau Elmas (Klassenlehrerin)	Ja	Nein	Nein	Ja
32	Frau Maier (Elternteil)	Ja	Nein	Ja	Ja
33	Herr Lauth (Individualbegleitung)	Ja	Nein	Nein	Ja
34	Frau Wagner (Sprachtherapeutin)	Ja	Nein	Nein	Ja

Abbildung 21. Einschätzte kommunikative Kompetenzen im Basismodul B 1

Die Netzprofile NP – B 1 (Netzprofil Basismodul B 1) und NP (B 2; Z 3 – Z 5) (Netzprofil des Basismodul B 2 und der Zusatzmodul Z 3 bis Z 5) fassen jeweils die in der Gesamtauswertung (vgl. Abbildung 13) angegebenen Mittelwerte zusammen. Die Grafiken visualisieren auf einen Blick die Einschätzungen jeder einzelnen Beobachter*in. Die Farben der Profillinien entsprechen den Farben der Beobachter*in in der Gesamtauswertung (Frau Elmas blau, Frau Maier rot etc.).

NETZPROFIL - Basismodul 1

Situationsspezifische Kommunikation

Stand: 01.09.2022

Lisa
Maier
7;11

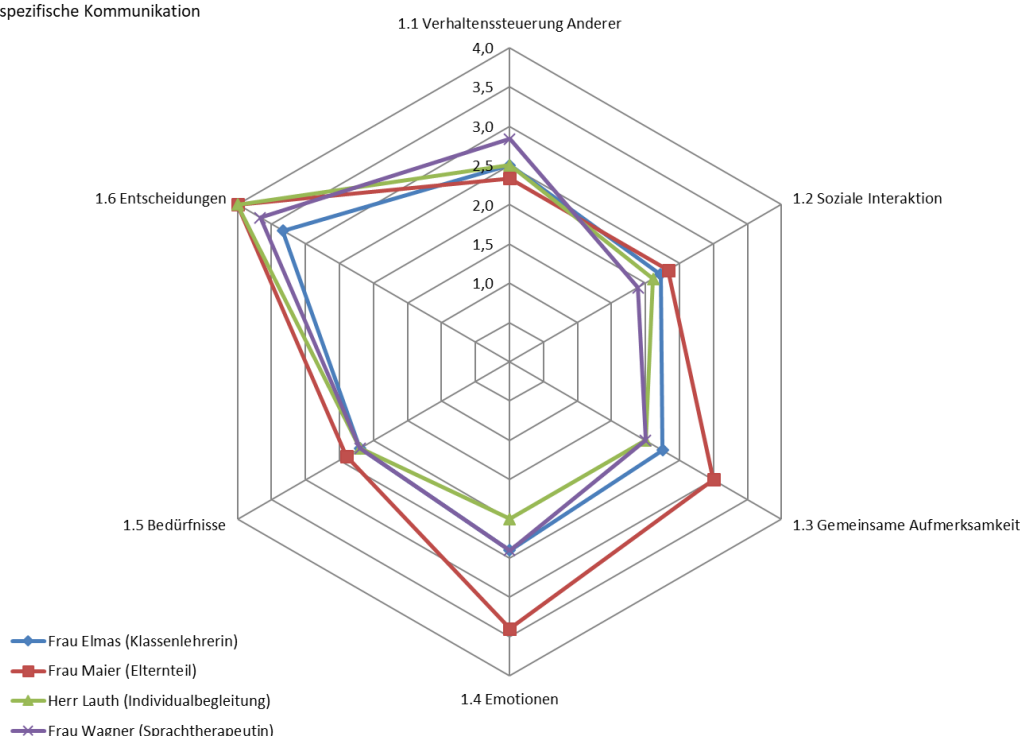


Abbildung 22. Netzprofil für das Beispiel Lisa Maier als Zusammenfassung der Ergebnisse im Modul B 1. Basis für das Netzdiagramm bilden die **Gesamtmittelwerte** in den jeweiligen Teilbereichen (1.1 bis 1.6). Diese werden in der Gesamtauswertung angegeben (vgl. Abbildung 14).

Das erste Netzprofil NP – B 1 (*Netzprofil – Basismodul B 1*) zeigt die Verlässlichkeit des Ausdrucks innerhalb der abgefragten Interaktionssituationen aus der Perspektive der verschiedenen Beobachter*innen. So können relativ leicht Unterschiede in der Beurteilung festgestellt werden. Das Beispieldiagramm zeigt eine weitgehende Übereinstimmung der Beobachter*innen in der Einschätzung **1.2 Situationsspezifischer Kommunikation**. In den Bereichen **1.3 Gemeinsame Aufmerksamkeit** und **1.4 Emotionen** sind dagegen größere Unterschiede in der Bewertung der Kompetenzen von Lisa Maier erkennbar (vgl. Abbildung 22). Die Mutter schätzt hier die vorhandenen Ausdrucksmöglichkeiten etwas zuverlässiger ein.

Das zweite Netzprofil fasst die Mittelwerte aus den Modulen B 2 bis Z 5 aus der Gesamtauswertung zusammen. Im Bereich B 2.1 bezieht sich der Mittelwert auf die insgesamt kompetenteste Äußerungsform. Diese ist zusätzlich für jede Beobachter*in in der Gesamtauswertung angegeben (vgl. auch Abbildung 17).

NETZPROFIL - Module 2-5

Lisa
Maier
7;11

Stand: 01.09.2022

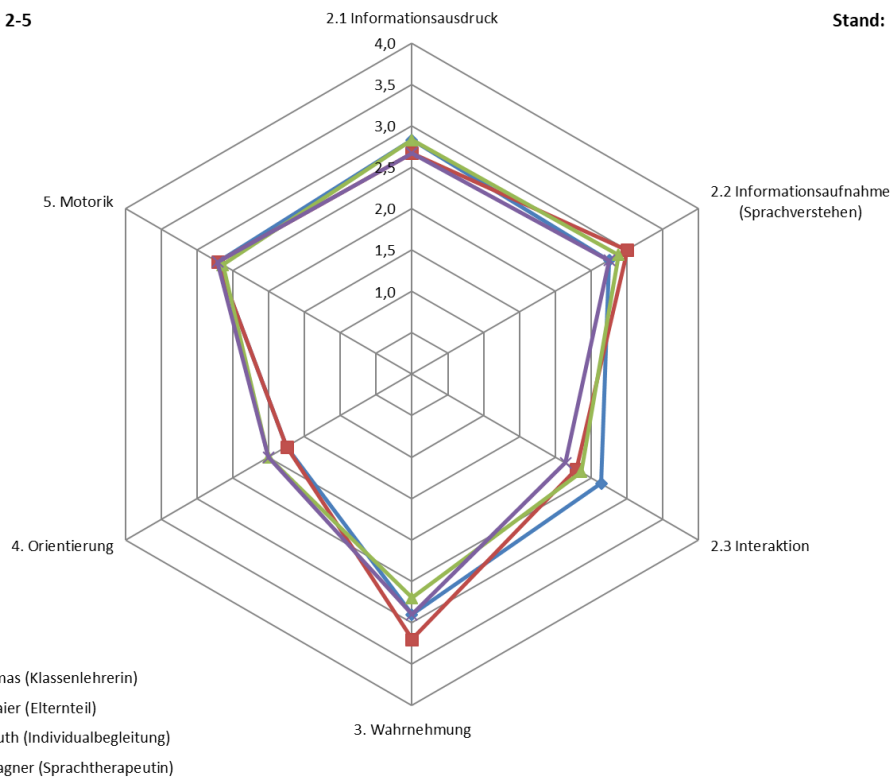


Abbildung 23. Netzprofil für das Beispiel Lisa Maier als Zusammenfassung der Ergebnisse in den Modulen B 2-Z 5. Basis für das Netzdiagramm bilden die Mittelwerte in den jeweiligen Teilbereichen, die auch in der Gesamtauswertung für jede beobachtende Person angegeben werden (vgl. Abbildung 13).

Unser Beispiel zeigt eine relative Einigkeit in Bezug auf die durchschnittlichen Kompetenzen in den jeweiligen Bereichen (vgl. Abbildung 23). Für die Interpretation der Werte ist wichtig, dass die Werte nicht untereinander vergleichbar sind. Es würde sich nicht ableiten lassen, dass z. B. die Orientierung schlechter ist als die Motorik.

Der Vergleich zwischen den verschiedenen Perspektiven

Für den Vergleich zwischen den Beobachter*innen gibt es zwei Tabellenblätter – *Beobachte*innenröbereinstimmung Basismodul B 1* (BÜ – B 1) und *Beobachte*innenröbereinstimmung gesamt* (BÜ – gesamt). Die Tabellen erlauben die Analyse der Übereinstimmung in der Einschätzung zwischen den Beobachter*innen indem der prozentuale Anteil an genau gleichen Antworten dargestellt wird. Übereinstimmungen über 75% sind grün, zwischen 75% und 50% gelb und unter 50% rot. Ein rot hinterlegter Prozentsatz würde bedeuten, dass die beiden Beobachter*innen weniger als die Hälfte der Fragen in diesem Bereich gleich beantwortet haben.

Bei der *Beobachter*innenübereinstimmung im Basismodul B 1* (BÜ – B 1) ist die Basis der Übereinstimmungsberechnung die Einschätzung der kommunikativen Kompetenzen (Komp B 1), also inwieweit die Beobachter*innen sich in Bezug auf die gezeigten kommunikativen Funktionen einig sind. Dabei wird nur betrachtet, ob die jeweilige Beobachter*in glaubt, dass die Funktion (z. B. *Objekte und Gegenstände im Blickfeld fordern*) grundsätzlich beherrscht wird oder nicht. Ist die Einschätzung der

beiden gegenübergestellten Beobachter*innen gleich (beide nehmen an die Funktion wird beherrscht oder beide nehmen an, sie wird nicht beherrscht), wird es als Übereinstimmung gewertet. Die Tabelle zeigt dies für die sechs unterschiedlichen Intentionen (B 1.1 bis B 1.6), jeweils aufgeteilt in den direkten Vergleich zwischen zwei Beobachter*innen. Daraus ergeben sich insgesamt sechs Vergleiche (vgl. Abbildung 24).

BEOBSACHTERÜBEREINSTIMMUNG
Basismodul 1

Lisa Maier - 7;11

Stand: 01.09.2022

Vergleich zwischen den Beobachter*innen	B 1.1 Verhaltenssteuerung Anderer	B 1.2 Soziale Interaktion u. Kommunikationsproz.	B 1.3 Gemeinsame Aufmerksamkeit	B 1.4 Emotionen	B 1.5 Bedürfnisse	B 1.6 Entscheidungen
Frau Elmas (Klassenlehrerin) und Frau Maier (Elternteil)	100%	100%	75%	80%	100%	100%
Frau Elmas (Klassenlehrerin) und Herr Lauth (Individualbegleitung)	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Frau Elmas (Klassenlehrerin) und Frau Wagner (Sprachtherapeutin)	100%	89%	100%	100%	100%	100%
Frau Maier (Elternteil) und Herr Lauth (Individualbegleitung)	100%	100%	75%	80%	100%	100%
Frau Maier (Elternteil) und Frau Wagner (Sprachtherapeutin)	100%	89%	75%	80%	100%	100%
Herr Lauth (Individualbegleitung) und Frau Wagner (Sprachtherapeutin)	100%	89%	100%	100%	100%	100%

Abbildung 24. Berechnung der prozentualen Übereinstimmung zwischen verschiedenen Beobachter*innen im Basismodul B 1 (BÜ – B 1)

In unserem Beispiel lässt sich erkennen, dass die Beobachter*innen in vielen Bereichen gleiche Einschätzungen getroffen haben. Am größten sind die Unterschiede im Bereich *Gemeinsame Aufmerksamkeit*. Dies betrifft vor allem den Vergleich der Einschätzungen von Frau Maier mit den anderen Beobachter*innen.

Die Tabelle Beobachterübereinstimmung Basismodule (BÜ – gesamt) zeigt die Übereinstimmung der Einschätzung zwischen den Beobachter*innen bei den Basismodulen. Für *Modul B 1 – Situationsspezifische Kommunikation (Pragmatische Kompetenzen)* ist die Grundlage inwiefern die jeweilige kommunikative Funktion beherrscht wird. Bei den Basismodulen *B 2.1 Informationsausdruck*, *B 2.2 Informationsaufnahme* und *B 2.3 Interaktion* erfolgt die Berechnung auf Basis der Eintragungen in die jeweiligen Module. Damit eine Eintragung als übereinstimmend gewertet wird, muss sie auch hier gleich sein. Im Gegensatz zu den zwei Möglichkeiten bei Basismodul B 1 (‘Ja’ oder ‘Nein’), gibt es dabei aber vier Möglichkeiten (‘nie’ bis ‘immer’).

In Abbildung 25 ist sieht man eine beispielhafte Auswertung. Für die Module B 1 und B 2.1 herrscht eine große Einigkeit zwischen den Beobachter*innen. Größere Abweichungen gibt es in den anderen beiden Modulen. In B 2.2 werden zwischen Frau Maier und Herrn Lauth nur 64 % Übereinstimmung und in B 2.3 zwischen Frau Elmas und Herrn Lauth nur 57 % Übereinstimmung angegeben. Das bedeutet, dass in den Bereichen nur etwas mehr als die Hälfte der Fragen gleich eingeschätzt wurden.

Lisa Maier - 7;11

Stand: 01.09.2022

Vergleich zwischen den Beobachter*innen	B 1 Situationsspezifische Kommunikation	B 2.1 Informationsausdruck	B 2.2 Informationsaufnahme	B 2.3 Interaktion
Frau Elmas (Klassenlehrerin) und Frau Maier (Elternteil)	94%	93%	79%	79%
Frau Elmas (Klassenlehrerin) und Herr Lauth (Individualbegleitung)	100%	100%	86%	57%
Frau Elmas (Klassenlehrerin) und Frau Wagner (Sprachtherapeutin)	97%	97%	93%	71%
Frau Maier (Elternteil) und Herr Lauth (Individualbegleitung)	94%	93%	64%	79%
Frau Maier (Elternteil) und Frau Wagner (Sprachtherapeutin)	91%	97%	71%	86%
Herr Lauth (Individualbegleitung) und Frau Wagner (Sprachtherapeutin)	97%	97%	93%	64%

Abbildung 25. Berechnung der prozentualen Übereinstimmung zwischen verschiedenen Beobachter*innen für alle Basismodule (BÜ – gesamt)

Anwendung, Interpretation und Kom- munikationsunterstützung

Die Anwendung des BKF-R

Grundsätzlich empfehlen wir die Anwendung des BKF-R durch mehrere Personen. Dies erfordert, dass eine Person die Koordination des diagnostischen Prozesses übernimmt, also die in den Bögen angekreuzten Daten eingibt und zusammenstellt (vgl. Anwendungsprozess, S. 7). Vor der Durchführung der Beobachtungen durch die beteiligten Personen sollte ein gemeinsames Treffen stattfinden, in dem die Koordinator*in den grundsätzlichen Aufbau und die Anwendung des BKF-R erläutert. Gleichzeitig bietet dieses erste Treffen die Möglichkeit, Schwerpunkte auf einzelne Module zu legen. Diese Schwerpunktsetzung hat den Vorteil, dass nicht (sofort) der komplette Bogen ausgefüllt werden muss. Eine Bearbeitung aller Module in einem Durchgang ist aufgrund des Umfangs des BKF-R nicht zu empfehlen und würde sich vermutlich auch auf die Genauigkeit der getroffenen Einschätzungen auswirken.

Grundlegende Tipps zur Kommunikationsunterstützung

Die Ergebnisse und Auswertungen des BKF-R können wichtige Hinweise zur Kommunikationsunterstützung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen geben. Viele der Praxishinweise im ersten Teil dieses Handbuchs können neben der Bestimmung der Fähigkeiten der Person auch dafür genutzt werden, kommunikative Kompetenzen zu verbessern. Dabei spielen beliebte und unbeliebte Gegenstände eine wichtige Rolle. Es ist daher sehr wichtig zu wissen, welche Gegenstände (z. B. Spielsachen) der Person gefallen, was sie gerne macht und wen sie mag. Diese Informationen können als Unterstützung und Motivation genutzt werden. Dabei sollte unbedingt darauf geachtet werden, dass derartige Verstärker situations- und altersangemessen sind. Aber auch unbeliebte Gegenstände oder Handlungen spielen eine Rolle. Um z. B. zu lernen, sich bewusst zwischen verschiedenen Alternativen zu entscheiden, ist es notwendig, dass die Entscheidungssituation auch Gegenstände enthält, die von der Person nicht gemocht werden. Eine alleinige Entscheidung zwischen gleichbeliebten Alternativen führt nicht dazu, das Konzept einer Entscheidung zu verstehen.

Interpretation der Ergebnisse zum Zwecke der Kommunikationsunterstützung

Beim BKF-R in der Version 1.5 gibt es im Prinzip zwei Ergebnisbereiche, die sich für alle Beobachter*innen einzeln oder im Vergleich zwischen den Beobachter*innen betrachten lassen:

- Die Einschätzung der grundsätzlich beherrschten kommunikativen Kompetenzen bzw. Funktionen von Kommunikation (Basismodul B 1) dokumentiert in den Excel-Tabellen Komp B 1 und BÜ – B 1 und 2.
- Die Zuverlässigkeit des Ausdrucks bzw. einer bestimmten Kompetenz in den Basismodulen bzw. den zusätzlichen Modulen Wahrnehmung und Motorik.

Als Ergebnis sind viele Kombinationen denkbar. An der Stelle wird auf drei mögliche Szenarien eingegangen.

1. Alle beteiligten Personen sind sich in Bezug auf die Verhaltensweisen und Kompetenzen der beobachteten Person einig, die Werte innerhalb der Bereiche sind hoch und die meisten kommunikativen Funktionen (eingeschätzte Kompetenzen Basismodul B 1) werden nach Ansicht der Beobachter*innen beherrscht.

2. Alle beteiligten Personen sind sich in Bezug auf die Verhaltensweisen und Kompetenzen der beobachteten Person einig, die Werte innerhalb der Bereiche sind niedrig und die meisten kommunikativen Funktionen (eingeschätzte Kompetenzen Basismodul B 1) werden nach Ansicht der Beobachter*innen nicht beherrscht.
3. Die beteiligten Personen sind sich in Bezug auf die Verhaltensweisen und Kompetenzen der beobachteten Person uneinig. Die Werte innerhalb einzelner Bereiche sind bei manchen Beobachter*innen hoch, bei anderen Beobachter*innen niedrig. Die Wahrnehmung der Beobachter*innen in Bezug auf die beherrschten kommunikativen Funktionen (eingeschätzte Kompetenzen Basismodul B 1) ist unterschiedlich.

Es ist durchaus denkbar, dass innerhalb der Auswertung unterschiedliche Szenarien auftreten. Nachfolgend sollen mögliche Konsequenzen hieraus aufgezeigt werden, wobei der Schwerpunkt in den Basismodulen (B 1 und B 2) liegt.

Der Begriff ‚Einigkeit‘

Im Rahmen der Auswertung wird die Einigkeit zwischen den Beobachter*innen in zwei Tabellen ausgegeben *Beobachter*innenübereinstimmung Basismodul B 1* (BÜ – B 1) und *Beobachter*innenübereinstimmung gesamt* (BÜ – gesamt). In der Excel-Tabelle wird dabei berechnet wie groß das Verhältnis gleicher Antworten zur Gesamtzahl an Antworten in dem jeweiligen Bereich ist. Die Basis für die Beobachter*innenübereinstimmung Basismodul B 1 bildet die Einschätzung, ob eine bestimmte kommunikative Funktion beherrscht wird oder nicht. Die Grundlage für Beobachter*innenübereinstimmung gesamt (BÜ – gesamt) bilden jeweils die Einschätzungen der Zuverlässigkeit („nie“ bis „immer“) bei den einzelnen Fragen. Grün hinterlegte Werte zeigen, dass mindestens 75% der Fragen durch die beiden Beobachter*innen absolut gleich angekreuzt wurden. Wenn die Übereinstimmung zwischen 50% und 74% liegt, sind die Werte gelb hinterlegt. Rot bedeutet, dass weniger als 50% der Fragen in diesem Bereich gleich beantwortet wurden.

Gleichzeitig geben auch die Mittelwerte in den Netzdiagrammen Aufschluss darüber, inwieweit sich zwei Beobachter*innen in Bezug auf die Kompetenzen der Person einig sind. Unterscheiden sich die Mittelwerte kaum, haben die Beobachter*innen in Bezug auf alle in diesem Bereich abgefragten Kompetenzen eine ähnliche Einschätzung. Dies heißt nicht notwendigerweise, dass alle Aspekte genau gleich eingeschätzt wurden. Es zeigt aber einen ähnlich hohen Kompetenzgrad der beobachteten Person. Innerhalb des dargestellten Netzdiagramms (vgl. Abbildung 26) sind sich die Beobachter*innen in den Bereichen *Entscheidungen*, *Verhaltenssteuerung Anderer*, *Soziale Interaktion* und *Bedürfnisse* relativ einig. Hinsichtlich *Gemeinsamer Aufmerksamkeit* und *Emotionen* bestehen Unterschiede im Vergleich zwischen Frau Maier und den anderen Beobachter*innen.

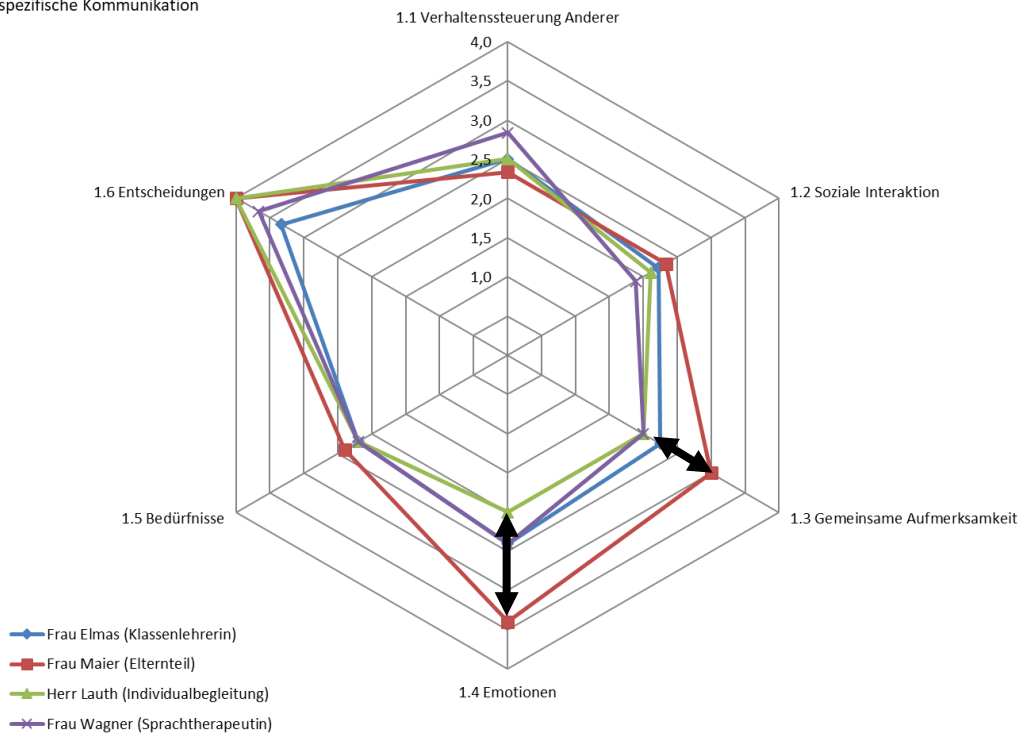
Lisa
Maier
7;11

Abbildung 26. Beispiel Netzdiagramm – Einigkeit und Abweichungen

Szenario 1 – Einigkeit in den Bereichen mit hohen Werten und viele beherrschte kommunikative Funktionen

Ein mögliches Ergebnis der Auswertung des BKF-R könnte sein, dass alle Beobachter*innen weitestgehend in ihrer Einschätzung übereinstimmen. Gleichzeitig auch die Mittelwerte in allen Bereichen hoch sind, also zwischen 3 und 4 liegen, und nach Ansicht aller viele kommunikative Funktionen beherrscht werden.

Zunächst bedeutet dies, dass die wahrgenommenen Kompetenzen der Person in den zugrundeliegenden Kontexten sehr ähnlich eingeschätzt werden. Ihr stehen in verschiedensten kommunikativen Situationen zuverlässige Möglichkeiten zum Ausdruck eigener kommunikativer Absichten zur Verfügung (Basismodul B 1) und die grundlegenden Funktionen von Kommunikation werden sicher beherrscht. Die Person verfügt somit nach Einschätzung der Beobachter*innen über ein breites Spektrum kommunikativer Kompetenzen.

Eine Kommunikationsunterstützung könnte in dem Fall zwei Ziele verfolgen. Zum einen die Erweiterung der kommunikativen Äußerungsformen. Es könnte zum Beispiel sein, dass die eingeschätzte Person sehr kompetent in der Nutzung von Gesten und Gebärden ist und dementsprechend sehr zuverlässig kommunizieren kann. In dem Fall könnte es sinnvoll sein, die individuellen kommunikativen Möglichkeiten der Person um zusätzliche Äußerungsformen (z. B. mit einem komplexen Sprachausgabegerät) zu erweitern, damit sie auch mit fremden Personen zuverlässig kommunizieren kann. Ein zweites Ziel könnte die Arbeit an den Einzelbereichen sein, bei denen die Person aus Sicht der Beobachter*innen über keine verlässlichen Äußerungsformen oder Kompetenzen verfügt. Eine Konsequenz kann dann sein, genau diese Aspekte gezielt zu unterstützen oder im Alltag explizit darauf zu achten, ob die Kompetenz tatsächlich nicht beobachtbar ist. Unter Umständen liegt ein geringer Wert in dem Bereich oder das „Nein“ in der Tabelle *Eingeschätzte Kompetenzen Basismodul B 1* nicht an den Fähigkeiten der Person, sondern in der Wahrnehmung der Beobachter*in oder auch im Fehlen von Situationen, in denen ein derartiges Verhalten überhaupt gezeigt werden kann. In dem Fall wäre es eine Möglichkeit

entsprechende Verhaltensweisen durch die Gestaltung von Situationen „hervorzulocken“. Mögliche Strategien hierfür sind im Handbuch weiter oben für viele Bereiche beschrieben.

Szenario 2 – Einigkeit in den Bereichen mit niedrigen Werten und wenige beherrschte kommunikative Funktionen

In diesem Szenario schätzen die Beobachter*innen die Kompetenzen der Person weitgehend gleich ein, wobei die Werte im unteren Bereich, also zwischen 1 und 2 liegen. Das heißt der Person stehen für viele der im jeweiligen Bereich abgefragten Kompetenzen wenige zuverlässige Äußerungsformen zur Verfügung. Gleichzeitig werden aus der Perspektive der Beobachter*innen auch wenige kommunikative Funktionen beherrscht. Dies zeigt sich durch eine hohe Anzahl an „Nein“ in der Tabelle *Eingeschätzte Kompetenzen Basismodul B 1*.

Verschiedene Ursachen können zu einem derartigen Ergebnis führen. Zum einen kann es sein, dass die Beobachter*innen nicht sensibel genug in Bezug auf die kommunikativen Signale der Person sind, diese also nicht als solche wahrnehmen. In dem Fall könnte eine gezielte Beobachtung der Reaktionen einer Person hilfreich sein. Hierfür lassen sich zum Beispiel auch Videoaufnahmen einsetzen, die es erlauben, die Reaktionen der Person durch mehrmaliges Wiederholen einer Szene in den Blick zu rücken. Des Weiteren ist es auch denkbar, dass die Person für die innerhalb der Bereiche abgefragten Situationen tatsächlich keine zuverlässige Möglichkeit hat, um eigene kommunikative Absichten auszudrücken. Vielleicht kommt es auch nicht zu Situationen, in denen sich die Person in Bezug auf ihre Intentionen äußern muss. Hier ist es zunächst wichtig, regelmäßig vielfältige Situationen zu schaffen, die überhaupt das Ausdrücken kommunikativer Absichten notwendig machen. Hierzu bieten die *Praxishinweise* in Basismodul B 1 *Situationsspezifische Kommunikation (Pragmatische Kompetenzen)* Anregungen in Bezug auf unterschiedliche Bereiche. Gleichzeitig schaffen diese wiederkehrenden Situationen für die Bezugspersonen auch die Möglichkeit, bewusster auf vielleicht vorher nicht wahrgenommene Signale zu achten und so sensibler in Bezug auf die Ausdrucksmöglichkeiten der Person zu werden.

Szenario 3 – Uneinigkeit in einzelnen Bereichen und unterschiedliche Wahrnehmung der beherrschte kommunikative Funktionen

Uneinigkeit zwischen einzelnen Beobachter*innen zeigt sich durch gelb bzw. rot hinterlegte Bereiche in der Excel-Auswertung oder durch stark unterschiedliche Mittelwerte in den Netzdiagrammen (vgl. Emotionen bei Abbildung 26). Denkbare Gründe hierfür sind vielfältig. Es wäre möglich, dass einzelne Beobachter*innen die gestellten Fragen anders interpretieren als andere. Ein weiterer Grund könnte die unterschiedliche Sensibilität der Beobachter*innen in Bezug auf das gezeigte Verhalten sein. Signale der Person werden dann unter Umständen gar nicht als solche wahrgenommen. Innerhalb des beobachteten Lebensbereichs könnte es auch sein, dass bestimmte Verhaltensweisen zum Ausdruck von verschiedenen Absichten überhaupt nicht zum Einsatz kommen. Schließlich ist es auch denkbar, dass die gezeigten Kompetenzen der Person sich innerhalb der Lebensbereiche, in denen Beobachtungen durchgeführt wurden, tatsächlich unterscheiden. Es könnte sein, dass Kinder und Jugendliche zum Beispiel in der Freizeit oder im Elternhaus anders kommunizieren als im Schulalltag oder in Wohnheimkontexten.

Zunächst ist es wichtig, die Bereiche in einem gemeinsamen Austausch in den Blick zu nehmen, bei denen die Beobachter*innen abweichende Einschätzungen vorgenommen haben. Dabei soll geklärt werden, wie es zu den Unterschieden kommt. Dieser Austausch kann dann dazu genutzt werden, Kontexte, z. B. in der Schule, so anzupassen, dass es der Person ermöglicht wird, ähnlich hohe Kompetenzen zu zeigen, wie in der vertrauten Umgebung zu Hause. Der Austausch kann auch dazu beitragen sich

gegenseitig in Bezug auf die kommunikativen Signale der Person in bestimmten Situationen zu sensibilisieren. Dadurch lässt sich vermeiden, dass etablierte Kommunikationssignale nur von wenigen Personen verstanden werden. Schließlich sollten auch Ideen gesammelt werden, wie Situationen in Umgebungen geschaffen werden können, die es überhaupt notwendig machen, bestimmte kommunikative Absichten auszudrücken. Wenn etwa in der Freizeit überhaupt nie die Notwendigkeit besteht, dass Handlungen oder Dinge abgelehnt werden können, dann kann sich das Verhalten zum Ausdruck dieser Absichten auch nicht zeigen.

Konstruktion des Verfahrens

Grundprinzip und theoretischer Bezugsrahmen des BKF-R

Grundprinzip

Der BKF-R ist ein diagnostisches Instrumentarium zur mehrperspektivischen Einschätzung kommunikativer Kompetenzen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen auf einer allgemeinen Ebene und innerhalb spezifischer Situationen. Die Einschätzung der Kompetenzen erfolgt auf Basis von Langzeitbeobachtungen. Die Auswertung und der Prozess sollten durch eine zentrale Person koordiniert werden (UK-Beratungsstelle, Lehrer*in etc.). Ein Abschlussgespräch aller Beobachter*innen zur Identifikation von Barrieren, zur Festlegung weiterer Entwicklungsziele und Unterstützungsmaßnahmen sowie zur Veränderung bestehender Prozesse ist notwendig (vgl. Anwendungsprozess, S. 7).

Theoretischer Bezugsrahmen

Das Verfahren bezieht sich auf die konstruktivistische Erkenntnistheorie nach Glasersfeld. Erkenntnis bezieht sich hier nicht auf eine ‚objektive‘ ontologische Wirklichkeit, sondern ausschließlich auf die Ordnung und Organisation subjektiver Erfahrungen (Glasersfeld 1998). Die Wahrnehmung eines Menschen ist also nicht das Erfassen einer von ihm unabhängigen Realität. Stattdessen ist sie Ausdruck einer subjektiven Konstruktion. Sie bezieht sich nicht auf die objektive Welt, sondern ist das Ergebnis eines Prozesses der Bedeutungszuschreibung im Gehirn (Singer 2003, Roth 2010). Sie erfüllt das Kriterium der Viabilität (Glasersfeld 1987) und ermöglicht es, dem Subjekt in unterschiedlichen Situationen erfolgreich im Sinne seiner Intentionen zu handeln.

Auf der Basis dieser theoretischen Grundannahmen hat der BKF-R nicht das Ziel, die kommunikativen Kompetenzen einer Person möglichst objektiv zu erfassen. Es geht vielmehr darum, die subjektive und viable Sicht unterschiedlicher Personen gleichberechtigt nebeneinander- bzw. gegenüberzustellen. Gleichzeitig soll Erkenntnissen aus der Forschung Rechnung getragen werden, die zeigen, dass Bezugspersonen in Bezug auf das kommunikative Verhalten unterschiedlich sensibel sind (Greathead et al. 2016). Der BKF-R unterscheidet sich in seiner Grundkonzeption daher von anderen Verfahren im Bereich der Unterstützten Kommunikation. Er versucht nicht ein einzelnes Ergebnis auf der Basis unterschiedlicher Informationsquellen anzugeben, wie z. B. bei der Kommunikationsmatrix (Rowland 2015), sondern will Übereinstimmungen und Differenzen in verschiedenen kommunikativen Kontexten und damit auch in der Wahrnehmung der mit der Person in Kontakt stehenden Menschen aufzeigen. Ziel des Bogens ist nicht eine einheitliche Einschätzung der kommunikativen Kompetenzen, sondern die Darstellung und Auswertung der Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen verschiedenen Perspektiven, um daraus im gegenseitigen Gespräch der Bezugs- oder Betreuungspersonen Ansätze zur Kommunikationsunterstützung zu entwickeln.

Geschichte des BKF-R

Im Rahmen eines Kooperationsprojektes zwischen der Ludwig-Maximilians-Universität München und der Bayerischen Landesschule für Körperbehinderte entstand im Jahr 2005 der ‚Beobachtungsbogen zu kommunikativen Fähigkeiten‘ (kurz: BKF; Kannevischer & Wagner et al., 2005). Basis für die Entwicklung des Instruments waren die Erfahrungen von Praktiker*innen und Studierenden im Rahmen

einer mehrsemestrigen Begleitung und Förderung kommunikativer Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen in der Schule (vgl. Wagner & Kannevischer at al. 2005).

Zielperspektive des BKF war die Erfassung von individuellen Kompetenzen und persönlichen Voraussetzungen mit kommunikativer Relevanz (Wagner & Kannevischer, 2007, S. 249). Der Bogen gliederte sich inhaltlich in sieben Bereiche: ‚Motorische Funktionen‘, ‚Wahrnehmung‘, ‚Sprache‘, ‚Lesen und Schreiben‘, ‚Kommunikationsformen‘, ‚Ausdrucksmodalitäten‘ sowie ‚Interaktives Verhalten‘. Ein zentrales Element der Struktur des Beobachtungsbogens war die Idee und Möglichkeit, die kommunikativen Kompetenzen aus verschiedenen Beobachterperspektiven einschätzen zu können, um mögliche Unterschiede in der Wahrnehmung der einzelnen Personen, aber auch Abweichungen im Kommunikationsverhalten der unterstützt kommunizierenden Person in Abhängigkeit von unterschiedlichen Situationen zu dokumentieren und so für eine weitere Förderung nutzbar zu machen (Wagner & Kannevischer, 2007, S. 251 f.). Erfahrungen in der Arbeit mit dem BKF insbesondere im Rahmen diagnostischer Prozesse führten 2013 zu dem Entschluss, das Instrumentarium einer umfangreichen Revision zu unterziehen.

Revision

In der praktischen Arbeit mit dem BKF wurden die nachfolgenden Aspekte identifiziert, die gleichzeitig als wesentliche Revisionsgrundlage dienten.

1. Inhalt, Umfang und Gestaltung der Fragen

Der BKF war sehr umfänglich und durch die Art der Gestaltung des Ausfüllens erforderten einzelne Fragen im Bereich Ausdrucksmodalitäten über 20 Ankreuzungen durch die Nutzer*in. Dies ließ das Ausfüllen in der Praxis oft sehr zeitintensiv werden, selbst wenn nur der Bereich Ausdrucksmodalitäten näher betrachtet wurde. Gleichzeitig gab es vereinzelt inhaltliche Wiederholungen.

2. Manual und Auswertungshilfen

Für den BKF gab es kein Manual mit Ausfüllhinweisen, was bei einzelnen Fragen für Anwender*innen schwierig war. Die Auswertung erfolgte in der digitalen Version mit Hilfe einer Profillinie (vgl. Wagner & Kannevischer 2007). So konnten zwar verschiedene Sichtweisen für jede Frage gut miteinander verglichen werden, die Art der Gestaltung der Linie führte aber dazu, dass sie nur sehr schwer für alle Fragen zu überblicken war.

Aus diesen Überlegungen heraus erfolgte zunächst eine inhaltliche und strukturelle Überarbeitung des Beobachtungsbogens an sich sowie der Auswertungsmöglichkeit.

Inhaltliche Überarbeitung

Die inhaltliche Überarbeitung des BKF sollte dessen grundsätzliche Idee beibehalten, diese aber noch besser theoretisch verankern. Bereits der BKF stellte verschiedene Sichtweisen von Personen in den Fokus. Beim BKF-R sollte dies noch stärker zum Tragen kommen, indem eine deutlichere Verankerung innerhalb der konstruktivistischen Erkenntnistheorie erfolgt. Zudem sollte die Auswertung Unterschiede und Gemeinsamkeiten einzelner Perspektiven noch prägnanter aufzeigen. Gleichzeitig sollten inhaltliche Wiederholungen identifiziert und die Passung der einzelnen Fragen zu den jeweiligen Bereichen überprüft werden. Hierzu wurden alle Fragen in einer Übersichtsliste gesammelt, um diese auf Passung und Redundanz zu prüfen.

Strukturelle Überarbeitung

Umfang und Struktur waren ein Revisionsaspekt des ursprünglichen Verfahrens. Die revidierte Version sollte deshalb eine modularisierte Struktur aufweisen, um die Bearbeitung einzelner Bereiche durch die Anwender*innen zu erleichtern. Gleichzeitig wurde versucht, einzelne zusammengehörige Fragenkomplexe zu identifizieren und somit auch eine Untergliederung innerhalb der Module zu ermöglichen. Ein weiterer Aspekt war die Veränderung der Skalierung. Mit Hilfe einer 4er-Skalierung sollte die bestehende Tendenz zur Mitte beim Ausfüllen des Bogens vermieden werden. Zudem wurde die Gestaltung der Fragen verändert. Während im BKF noch zahlreiche Ankreuzungen für die Fragen im Bereich *Ausdrucksmodalitäten* notwendig waren, erfasst das neue Design die gleiche Anzahl an Informationen mit deutlich weniger Ausfüllarbeit (vgl. Abbildung 27).

82. Objekte fordern

	Körper-funkt.	Körper-haltung	Blick	Mimik	Gestik	Gebärden	Laute	Laut-sprache	Extern Nicht elektron.	Extern Elektron.
Nie										
Selten										
Manchmal										
Oft										
Immer										
Spontan*										
Reaktiv*										

1.1.1

Welche Äußerungsformen werden verwendet, um Gegenstände/Objekte innerhalb des Blickfeldes zu fordern?

Genaue Äußerung eintragen	Kommunikationsform zuordnen	Immer	Häufig	Selten
		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Abbildung 27. Ankreuzungen zu *Objekte fordern* im Vergleich (oben BKF (2005) - unten BKF-R).

Überarbeitung der Auswertung

Die ursprüngliche Auswertung des Fragebogens erfolgte mit Hilfe eines auf HTML basierenden Programms. Vorteil der Software war, dass sie aufgrund des HTML Formats auf jedem beliebigen Computersystem lauffähig war. Größter Nachteil dieser Lösung war, dass eine Anpassung des Instrumentariums, z. B. die Ergänzung einzelner Fragen, immer eine Veränderung der Programmierung durch externe Expert*innen notwendig gemacht hätte, was sich als aufwändig und zudem kostenintensiv herausstellte. Aus diesem Grund wurde die Auswertung des BKF-R vollständig in Excel programmiert. Dadurch ist eine kontinuierliche Erweiterung und Anpassung durch das Team selbst möglich. Neben der Veränderung der Programmgrundlage wurde die neue Auswertung auch durch wesentliche Aspekte erweitert. Das neue Netzdiagramm liefert eine Zusammenfassung der ursprünglichen Profillinie und erlaubt so auf einen Blick die Erfassung der beobachtbaren Kompetenzen und gleichzeitig den

Vergleich zu anderen Beobachter*innen. Neben dem Netzdiagramm wurde eine Ergebnisausgabe ergänzt, welches die Einschätzung jeder einzelnen Beobachter*in auf einem eigenen Blatt zusammenfasst. Zudem wurde zur Identifikation der tatsächlichen Übereinstimmung zwischen den Beobachter*innen die Berechnung der prozentualen Übereinstimmung für die Module 2-5 ergänzt. Alle Ergebnisdarstellungen lassen sich zur Dokumentation der Kommunikationsentwicklung und des Unterstützungsprozesses ausdrucken und können so längerfristig Veränderungen dokumentieren und aufzeigen.

Ergebnis dieses gesamten Überarbeitungsprozesses war die freie Testversion des BKF-R 0.1. Diese Version wurde Anwender*innen über die Internetseite www.bkf-r.uni-landau.de gratis zur Verfügung gestellt und diente als Basis für die Evaluation.

Erste Evaluation

Zur Evaluation der freien Testversion kamen verschiedene Methoden zum Einsatz (Online-Befragung von Anwender*innen, Qualitative Erprobung im Feld und Expert*innenrückmeldungen).

Die Online-Befragung startete Ende des Jahres 2013 und wurde im Sommer 2014 beendet. Anwender*innen der freien Testversion 0.1 wurden auf der Downloadseite des Verfahrens gebeten teilzunehmen. Die Befragung war in die Module des Bogens gegliedert. Anwender*innen hatten die Möglichkeit sich zu Inhalt, Aufbau, Verständlichkeit auf einer 4-stufigen Skala zu äußern und auch freie Kommentare zu Auffälligkeiten und Verbesserungen zu geben. Zudem sollten die Module einzeln und der Bogen insgesamt auf Basis von Schulnoten bewertet werden. Aufgrund der relativ geringen Teilnehmerzahl ($n = 19$) erschien eine quantitativ statistische Auswertung nicht sinnvoll. Das Feedback war grundlegend positiv, jedoch wurden die weniger vertieften Betrachtungen der Bereiche Wahrnehmung, Motorik und Orientierung kritisiert.

Gleichzeitig zur Online-Evaluation wurden zentrale Elemente des Bogens direkt in der Praxis erprobt. Dies betraf insbesondere das mittlerweile als Basismodul bezeichnete Modul 1 ‚Situationsspezifische Kommunikation‘. Aus diesem Modul wurde ein einzelnes Instrumentarium, der BKeS, konstruiert und im Rahmen einer studentischen Abschlussarbeit mit einem 4-jährigen Mädchen und einem 23-jährigen Mann praktisch erprobt. Die Rückmeldungen zeigten, dass einzelne Fragen klarer formuliert werden müssen und es für die Zuordnung von Äußerungsformen eine eindeutige Beschreibung braucht. Zudem wurden Ergänzungen (z. B. Ausdrucksmöglichkeit von Schmerz) angemahnt. Insgesamt zeigte sich das Instrumentarium aber als praktikabel. Der Nutzen ergab sich vor allem durch den Austausch zwischen den einschätzenden Personen. So konnten z. B. einzelne in bestimmten Kontexten auftauchende Gelegenheitsbarrieren (vgl. Antener 2001) mit Hilfe der Auswertungsmöglichkeiten identifiziert werden.

Als drittes Element der Evaluation wurden Expert*innenmeinungen eingeholt. Dies geschah zunächst durch die Vorstellung des Instrumentariums in einem offenen Workshop 2014 im Rahmen der Tagung ‚Zukunftsperspektiven der Pädagogik bei körperlichen und motorischen Beeinträchtigungen‘. Die Fragen und Elemente der Testversion 0.1 wurde zudem durch Frau Prof. Dr. Barbara Ortland revidiert.

Erfahrungen aus den beiden Evaluationsverfahren wurden dann für eine weitere Überarbeitung des Instruments genutzt und hieraus schließlich die endgültige Version (1.0X) entwickelt. Auf Basis von Anwenderrückmeldungen über die Internetpräsenz des Verfahrens (www.bkf-r.de) erfolgt eine kontinuierliche Fehlerbeseitigung, Anpassung und Verbesserung. Seit Version 1.5 werden Veränderungen in einem separaten Dokument direkt beim Download bereitgestellt.

Literaturverweise

- Antener, G. (2001). Und jetzt? - Das Partizipationsmodell in der Unterstützten Kommunikation. In J. Boenisch & C. Bünk (Hrsg.), *Forschung und Praxis der Unterstützten Kommunikation* (S. 257–267). Karlsruhe: von Loeper Literaturverlag.
- Bullowa, M. (1980). Introduction Prelinguistic Communication: a field for scientific research. In M. Bullowa (Hrsg.), *Before Speech. The Beginning of Interpersonal Communication* (S. 1–51). Cambridge: Cambridge University Press.
- Bundschuh, K. (2003). *Emotionalität, Lernen und Verhalten. Ein heilpädagogisches Lehrbuch*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Glasersfeld, E. v. (1987). *Wissen, Sprache und Wirklichkeit. Arbeiten zum Konstruktivismus*. Braunschweig, Wiesbaden: Vieweg.
- Glasersfeld, E. v. (1998). *Radikaler Konstruktivismus. Ideen, Ergebnisse, Probleme*. 2. Aufl. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Greathead, S., Yates, R., Hill, V., Kenny, L., Croydon, A. & Pellicano, E. (2016). Supporting Children with Severe-to-Profound Learning Difficulties and Complex Communication Needs to Make Their Views Known. *Topics in Language Disorders*, 36(3), 217–244.
<https://doi.org/10.1097/TLD.0000000000000096>
- Hansen, F. (2008). Test of Aided - Communication Symbol Performance. Ein Diagnostiktest zur Abklärung des Sprach- und Symbolverständnisses im Arbeitsfeld der UK. *Unterstützte Kommunikation* (3), 6–10.
- Kannewischer, S., Wagner, M., Düweke, A., Erreth, N., Franzke, M., Gail, C. et al. (Ludwig-Maximilians-Universität München, Hrsg.). (2005). *Beobachtungsbogen zu kommunikativen Fähigkeiten*. Verfügbar unter http://www.edu.lmu.de/gvp/downloads/forschung/fo_frage_uk.pdf
- Maslow, A. H. (1978). *Motivation und Persönlichkeit* (2. Aufl.). Olten: Walter-Verlag.
- Reichle, J. & Brady, N. C. (2012). Teaching Pragmatic Skills to Individuals with Severe Disabilities. In S. Johnston, J. Reichle, K. M. Feeley & E. A. Jones (Hrsg.), *AAC strategies for individuals with moderate to severe disabilities* (S. 3–23). Baltimore: Paul H. Brookes Pub.
- Roth, G. (2010). *Das Gehirn und seine Wirklichkeit. Kognitive Neurobiologie und ihre philosophischen Konsequenzen*. 10. Aufl. Frankfurt a.M.: Suhrkamp
- Rowland, C. & Fried-Oken, M. (2010). Communication Matrix: A clinical and research assessment tool targeting children with severe communication disorders. *Journal of pediatric rehabilitation medicine*, 3(4), 319–329.
- Rowland, C. (2011). Using the Communication Matrix to Assess Expressive Skills in Early Communicators. *Communication Disorders Quarterly*, 32(3), 190–201.
- Rowland, Ch. (2015). *Die Kommunikationsmatrix* (M. Scholz & M. Jester, Übers.) Verfügbar unter <https://www.communicationmatrix.org/NewTranslations.aspx> (Original erschienen 2004: Communication Matrix)
- Scholz, M., Wagner, M., Haag, K. & Herale P. (2014). Beobachtungsbogen zu kommunikativen Fähigkeiten - Revision (BKF-R). Ein Verfahren zur Diagnostik und Förderung in der Unterstützten Kommunikation. *Zeitschrift für Heilpädagogik*, 65(5), 186–192.

- Singer, W. (2003). *Ein neues Menschenbild? Gespräche über Hirnforschung*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Ulich, D. & Mayring, P. (2003). *Psychologie der Emotionen*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Wagner, M., Kannevischer, S., Düweke, A., Erreth, N., Franzke, M., Gail, C. et al. (Ludwig-Maximilians-Universität München & Bayerische Landesschule für Körperbehinderte, Hrsg.). (2005). *Projekt Unterstützte Kommunikation. Analyse, Gestaltung und Begleitung kommunikationsfördernder Situationen bei nichtsprechenden Kindern und Jugendlichen. Abschlussbericht*. Verfügbar unter http://www.edu.lmu.de/geistigbehindertenpaedagogik/downloads/forschung/forschung_uk_bericht.pdf
- Wagner, M. & Kannevischer, S. (2007). Über die Möglichkeit der Bestimmung kommunikativer Möglichkeiten mit Hilfe des Beobachtungsbogen zu kommunikativen Fähigkeiten (BKF). In S. Sachse, C. Birngruber & S. Arendes (Hrsg.), *Lernen und Lehren in der Unterstützten Kommunikation* (S. 243–253). Karlsruhe: von Loeper Literaturverlag.
- Wetherby, A. M., Cain, D. H., Yonclas, D. G. & Walker, V. G. (1988). Analysis of Intentional Communication of Normal Children from the Prelinguistic to the Multiword Stage. *Journal of Speech Language and Hearing Research*, 31(2), 240–252. <https://doi.org/10.1044/jshr.3102.240>
- Wetherby, A. M. & Prizant, B. M. (1989). The Expression of Communicative Intent: Assessment Guidelines. *Seminars in Speech and Language*, 10(1), 77–91.